3594 Universitätsbibliothek
A 236

Zobtener Zeitung | Fernsprecher Nr. 257. | Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. XI./34 850. Druck und Verlag: Stoklossa's Buchdruckerei, Zobten, Strehlener Straße 9.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 151 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 22. Dezember 1934 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 50. Jahrg.

Deutscher Ozeanriese rettet im Sturm 16 norwegische Schiffbrüchige.

Nach heldenmütigen Anstrengungen ist es der Besatzung des deutschen Hapagdampfers „Newyork" gelungen, die Besatzung des den Wellen preisgegebenen norwegischen Frachtdampfers „Sisto" trotz stürmischer See und nächtlichen Schneesturmes zu retten. Das für die Mannschaften der „Newyork" lebensgefährliche Rettungswerk konnte in der Nacht, unter gespensterhafter Beleuchtung durch die Scheinwerfer aller an die Unglücksstelle geeilten Schiffe, durchgeführt werden. Der deutsche Ozeanriese „Europa" war bei der Bergungstat behilflich.

Commodore Kruse des Dampfers „Newyork" drahtete an die Hapag folgenden Bericht:

„Newyork" erhielt Dienstag, 14 Uhr, vom norwegischen Dampfer „Sisto" Aufforderung zur Hilfeleistung. „Newyork" dampfte zurück bei Westnordweststurm, Stärke 9, und gewaltiger See. Erreichte „Sisto" 18 Uhr, wo Tankdampfer „Mobiloil" seit 24 Stunden erfolglos assistierte. Bergung wegen Wetterlage vorerst unmöglich. blieben in Nähe „Sisto". Nacheinander eintrafen „Aurania", „Europa", „Gerolstein" und andere Schiffe. Verabredeten Rettungswerk mit „Aurania". 22 Uhr 30 erbat „Sisto" Abbergung Besatzung wegen bedrohlicher Lage des Schiffes. „Aurania" wurde gebeten, nach der Sturmseite des Wracks Öl auszupumpen. „Europa" beleuchtete Wrack mit Scheinwerfern. „Newyork" dampfte seewärts heran, setzte Rettungsboot aus mit 2. Offizier Wiesen, 10 Matrosen. Nach zweistündiger außerordentlich schwerer Arbeit bei gewaltiger Dünung Rettungswerk erfolgreich durchgeführt. Wrackbesatzung mußte einzeln über Bord springen und wurde von Rettungsboot aufgefischt. Mittwoch 2 Uhr gesamte Wrackbesatzung vollzählig und unverletzt 16 Mann an Bord. Reise fortgesetzt. Wrack noch treibend, Gefahr für Schiffahrt. Commodore Kruse.

Anerkennungstelegramm des Führers.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Kommodore Kruse ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm und der wackeren Besatzung für die heldenhafte Rettung der 16 norwegischen Seeleute aus schwerer Seenot seinen Dank und seine aufrichtige Anerkennung ausspricht

Auch die Hapag hat Mannschaft und Offizieren des Rettungsboots ihre Anerkennung ausgesprochen.

Der Hamburg—Amerika-Linie ist von der Nordstern — Allgemeine Versicherungs-AG. — aus Anlaß der Rettungstat in aufrichtiger Bewunderung und als Zeichen ihrer Verehrung und Stolzes auf unsere tapferen deutschen Seeleute für die Besatzung des Rettungsbootes 3000 RM. zur Verfügung gestellt worden.

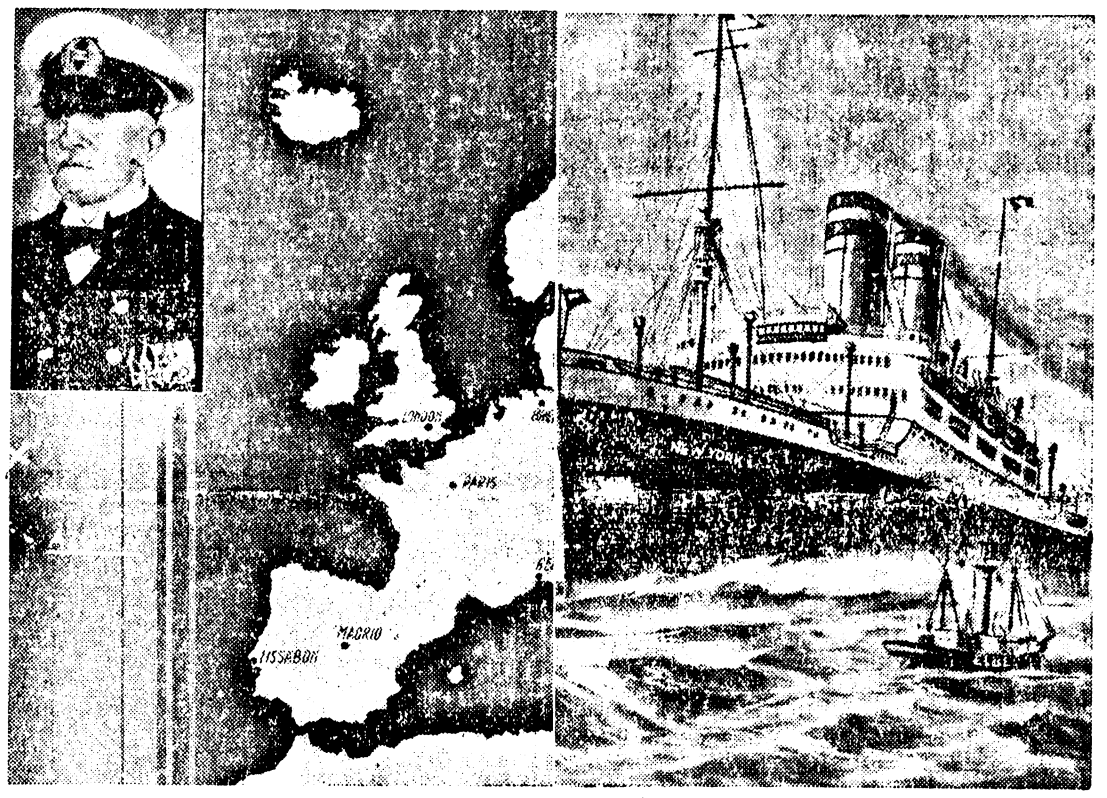
Den Rettern von der „New York" die Rettungsmedaille.

Englische Bewunderung für di Rettungstat.

Aus Anlaß der heldenhaften Rettungstat der „Newyork"-Besatzung hat der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, an das Hamburgische Staatsamt folgendes Telegramm gerichtet, in dem er die Beantragung der Rettungsmedaille für die Besatzung vorschlägt.

Die Rettung der 16 Mann starken Besatzung des norwegischen Frachtschiffes „Sisto" durch die Seeleute des Hapag-Dampfers „Newyork" wird in der Londoner Presse ausführlich und mit Ausdrücken der Bewunderung gemeldet. In der „Times" besonders werden der „glänzende Mut und die Seemannskunst" der Helfer gerühmt. Erst nach dreistündiger Arbeit hätten sie die Schiffbrüchigen erreicht. Trotz der größten Gefahr des Kenterns oder Scheiterns an der Bordwand des steuerlosen Schiffes hätten sie die Norweger, einen nach dem anderen, in ihre „Nußschale" hinübergenommen und trotz des schweren Sturmes sicher zu ihrem Schiff gebracht.

Der norwegische Ministerpräsident und Außenminister Mowinckel hat der Hapag telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die heldenmütige Rettung der Mannschaft der „Sisto" ausgesprochen und gebeten, diesen Dank der „Newyork" zu übermitteln. Der Osloer Rundfunk beschloß seine Donnerstagsendung mit einer kleinen Rede anläßlich der Rettung, worauf das Orchester das Deutschlandlied und den norwegischen Nationalgesang spielte.



Links: An der von uns mit einem Kreuz bezeichneten Stelle, etwa 500 Kilometer nördlich der Azoren im Atlantik, vollbrachte die „Newyork" unter Leitung seines Kommodore Kruse (im Ausschnitt) in schwerstem Seegang die heldenhafte Rettungstat. — Rechts: Der Hapagdampfer „Newyork", der auf der Heimreise bei den Azoren die 16köpfige Mannschaft eines norwegischen Frachtdampfers in schwerstem Seegang rettete.

Was gibt es Neues?

— In Südslawien wurde ein autoritäres Kabinett unter Jeftitsch gebildet.

— Die französische Automobilfabrik Citroen hat mit einer Milliarde Franks Unterbilanz Zahlungsschwierigkeiten.

— Den kühnen Rettern der norwegischen 16 Schiffbrüchigen soll die Rettungsmedaille verliehen werden.

— Für die Erwerbslosen wurde für das Jahresende die Wartezeit herabgesetzt.

Ankunft der ersten Saardeutschen aus Uebersee

Heut Empfang im Hamburger Rathaus.

Mit dem Motorschiff „Monte Olivia" der Hamburg-Süd traf am Donnerstag nachmittag die erste größere Gruppe abstimmungsberechtigter Saardeutscher aus Übersee in Hamburg ein. Es handelt sich um 32 Männer und Frauen aus Argentinien, Chile, Brasilien und Uruguay, die ihrer Abstimmungspflicht in der alten Heimat genügen wollen.

An der Überseebrücke hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die die Saardeutschen mit stürmischen Heilrufen begrüßte, während eine Kapelle der Landespolizei konzertierte. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie des Saarvereins und viele Freunde und bekannte Saarländer begaben sich an Bord. Staatsrat Stanik hieß die Heimgekehrten im Auftrage des Reichsstatthalters willkommen. Die Saardeutschen hätten den weiten Weg nicht gescheut, um in Treue zu ihrem Vaterland ihre Stimme am 13. Januar in die Waagschale zu werfen, damit das Saargebiet endlich wieder mit dem deutschen Mutterlande vereinigt wird. Im Gegensatz zu den ihnen von der Emigrantenpresse vorgesetzten Meldungen würden sie ein einiges, zufriedenes und ruhig an seinem Aufbau arbeitendes Deutsches Reich vorfinden und erleben. Der Landesgruppenleiter des Saarvereins Dr. Kuhn begrüßte darauf seine Landsleute und schilderte ihnen die Sorgen und Nöte der deutschen Volksgenossen im Saargebiet. In vorbildlicher Treue zu Volk und Heimat hätten die Saardeutschen aus Übersee keine Opfer und Mühen gespart, um sich der Heimat zur Verfügung zu stellen. Dafür dankten ihnen alle deutschen Volksgenossen und namentlich die Brüder und Schwestern im Saargebiet.

Am Freitag wird ein Empfang der Saarländer im Rathaus stattfinden.

König Gustaf an die schwedischen Saar-Truppen.

Die schwedischen Truppen für das Saargebiet wurden Donnerstag vormittag von König Gustaf, dem Erbprinzen Gustav Adolf und ihrem Befehlshaber, Oberstleutnant Nordenswan, besichtigt. In einer kurzen Ansprache betonte Oberstleutnant Nordenswan, daß die Truppe sich musterhaft zu verhalten habe, um ihrem Heimatland Ehre zu machen. „Gegen die Zivilbevölkerung müßt Ihr Euch rücksichtsvoll erweisen; wir wollen ihr helfen und sie unterstützen, einen kritischen Zeitabschnitt zu durchleben." König Gustaf, der mit dem Erbprinzen Gustav Adolf und Gefolge erschienen war, richtete gleichfalls einige Worte an die Mannschaft. Der König sagte u. a.: „Ihr steht jetzt bereit, in fremdem Lande Dienst zu machen, und Ihr tragt alle eine große Verantwortung. Ich bin davon überzeugt, daß Ihr es versteht und Euer Bestes tun werdet."

Ein Sprengstofflager im Saargebiet ausgegraben.

Wie die Zeitung „Deutsche Front" meldet, hat die Saarbrücker Kriminalpolizei ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spicherer Berges, in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze, ausgehoben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch stieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube fand man Munition, Sprengkapseln und schwere Jagdmunition. Die zweite Grube enthielt eine große blecherne Bonbondose, die mit Brisanzsprengstoffen, Dynamit sowie Zündschnüren mit Zündkohlen und Sprengkapseln gefüllt war. In der dritten Grube wurde ein Spaten mit Stahlrohr gefunden mit denen offenkundig die Gruben hergestellt worden waren. Das gesamte Material wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Munition, anscheinend französischen Ursprungs, war in französischen bezw. lothringischen Zeitungen verpackt; außerdem wurden ein großes Packpapier mit Aufklebeschild der Firma Herz Söhne und Klebezettel der französischen Eisenbahnverwaltung vorgefunden. Finger- und Fußabdrücke wurden von der zuständigen Dienststelle der Kriminalpolizei sichergestellt. Die polizeilichen Ermittlungen waren in den späten Abendstunden des Mittwoch noch nicht abgeschlossen.

• •

Dr. Hans Frank zum Reichsminister ernannt.

Überleitung der bayerischen Justiz auf das Reich.

Der Führer und Reichskanzler hat den bayerischen Staatsminister der Justiz, Dr. Hans Frank, zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler folgendes Schreiben an Dr. Frank gerichtet:

Sehr geehrter Herr Minister! Nachdem die Justizministerien des Reiches und Preußens vereinigt sind und in den übrigen Ländern das Reich durch das Gesetz vom 5. Dezember 1934 die unmittelbare Leitung der Justizverwaltung übernommen hat, ist die Aufgabe, die Justiz in den Ländern gleichzuschalten, gelöst. Für die Mitarbeit bei der Erneuerung der Rechtsordnung haben Sie sich in der Akademie des deutschen Rechts eine vorbildliche, dauernde Einrichtung geschaffen, die Sie in den Stand setzt, ohne Beschränkung auf die Justiz im engeren Sinne bei

der Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung auf allen Gebieten der Neugestaltung des Rechtes mitzuwirken. Indem ich Ihnen für Ihre unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit als Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung meinen wärmsten Dank und meine besondere Anerkennung ausspreche, erkläre ich hiermit den Auftrag für beendet, den Ihnen der verewigte Herr Reichspräsident von Hindenburg am 22. April 1933 erteilt hat. Gleichzeitig berufe ich Sie als Reichsminister ohne Geschäftsbereich in die Reichsregierung.

Die bayerische Justizverwaltung geht am 1. Januar 1935 auf das Reich über.

• •

Der Abschluß des „Tages der deutschen Polizei". Der „Tag der deutschen Polizei" fand am Mittwoch abend mit dem von dem verstärkten Musikkorps der Landespolizeigruppe General Göring gespielten Großen Zapfenstreich seinen Abschluß. Nach dem Zapfenstreich ertönten das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied. Mit dem Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten endete die Veranstaltung.

Ein autoritäres Kabinett Jeftitsch.

Wie am Donnerstag spät abends verlautete, wird Außenminister Jeftitsch am Freitag das neue südslawische Kabinett ohne die ehemaligen Parteiführer bilden. Sowohl die Vertreter der früheren Radikalen Partei als auch der ehemalige Slowenenführer Dr. Koroschetz haben die letzten Vorschläge Jeftitschs, die dieser in Form eines Ultimatums gemacht hatte, abgelehnt. Die ehemaligen Parteipolitiker hatten darauf bestanden, daß der Posten des Innenministers mit einem Mann aus ihrer Mitte besetzt werde. Aus diesem Grunde haben sich die Verhandlungen mit ihnen endgültig zerschlagen.

Außenminister Jeftitsch leitete nach Ablehnung des Ultimatums Verhandlungen mit hervorragenden Vertretern der Genossenschaften ein. Die Verhandlungen haben, wie verlautet, zu einem Erfolg geführt. Die Namen der Vertreter, die in das neue Kabinett einziehen sollen, sind jedoch noch nicht bekannt.

Holländisches Großflugzeug im Sandsturm verschollen.

In Holland herrscht große Aufregung darüber, daß das durch das Luftrennen London—Melbourne berühmt gewordene Flugzeug Uiver, das Mittwoch abend von Kairo nach Bagdad gestartet war, vermißt wird.

Man befürchtet, daß die Maschine zwischen Gaza und Rutbah in einen Sturm geriet und mitten in der Wüste niedergehen mußte. Jedenfalls scheint der Funkapparat nicht mehr zu funktionieren, da man keinerlei Nachrichten von der aus vier Mann bestehenden Besatzung erhalten hat. Die englischen Militärbehörden in Bagdad haben zugesagt, unverzüglich mit Flugzeugen und Automobilen Nachforschungen in der arabischen Wüste anzustellen. Bisher konnte jedoch wegen heftiger Gewitter hiermit noch nicht begonnen werden.

Unter diesen Umständen hat die Direktion der holländischen Luftverkehrsgesellschaft am Donnerstag abends beschlossen, ein zweites Flugzeug, den „Leeuverik", zu entsenden, um selbst Nachforschungen nach dem vermißten „Uiver" vornehmen zu lassen und gegebenenfalls die für Niederländisch-Indien bestimmte umfangreiche Weihnachtspost zu übernehmen. Der von dem bekannten Piloten Geysendorfer geführte „Leeuverik" ist noch Donnerstag nacht vom Amsterdamer Flughafen Schiphol gestartet, es wird zuächst bis Kairo fliegen. Neben der aus 2 Piloten, einem Bordfunker und einem Mechaniker bestehenden gewöhnlichen Besatzung werden noch ein Reservemechaniker sowie zwei höhere Beamte des technischen Stabes der Luftverkehrsgesellschaft an Bord sein.

Deutsch-französische Frontkämpferbesprechungen.

Ein Treffen Pichot—Oberlinober in Berlin.

Die Besprechungen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern, die mit einer Unterhaltung des Präsidenten der Union Fédérale der Frontkämpfer, Pichot, mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober am 2. August 1934 in Baden-Baden ihren Anfang genommen haben, wurden in Berlin fortgesetzt. In den Besprechungen kam der Wille zum Ausdruck, den die Frontkämpfer beider Länder haben, dem Frieden und damit ihren Völkern zu dienen. Herr Pichot, der zusammen mit dem Generalsekretär der Union Fédérale der Frontkämpfer, Randoux, in Berlin war, hat die Gelegenheit gehabt, sowohl den Führer wie den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu sehen, die sich mit ihnen so freimütig unterhalten haben, wie Frontkämpfer untereinander zu sprechen gewohnt sind. Die Besprechungen zwischen Herrn Pichot und dem Reichskriegsopferführer sollen, wie zum Ausdruck kam, keinerlei Probleme der großen Politik behandeln, sondern lediglich dem Willen Ausdruck verleihen, der in jenen lebendig ist, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, nämlich den Willen, einen ehrenvollen Frieden und eine ebenso ehrenvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Kultur- und Soldatennationen anzubahnen.

Der Besuch am 2. August in Baden-Baden und der Besuch von zwei anderen Frontkämpfern, Jean Goy und Robert Monnier, am 2. November in Berlin sowie der heutige Besuch zeigen ebenso wie die bisher stattgefundenen Besprechungen den Willen, daß die Frontkämpfer beider Länder zum Segen ihrer Völker bereit sind, weiter an der Annäherung beider Völker zu arbeiten.

* *

82 Hochverräter mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft. Der 4. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm hat 82 Dortmunder Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung am Rotfrontkämpferbund sowie verbotenen Waffen- und Sprengstoffbesitzes verurteilt. Es erhielten 21 Angeklagte Zuchthausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis 6 Jahren und 61 Angeklagte Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis 2 Jahren 6 Monaten.

Rund eine Milliarde Fehlbetrag bei Citroen.

Kampf um eine staatliche Stützung.

Ministerpräsident Flandin hat in Paris am Mittwoch den Automobilfabrikanten Citroen empfangen, der ihn über den finanziellen Stand des Unternehmens unterrichtete. Seit Monaten sind Gerüchte über die Notwendigkeit einer Stützungsaktion der Citroen-Werke im Umlauf.

Die zuständigen Stellen wollen vor allen Dingen vermeiden, daß der Betrieb stillgelegt wird. Dadurch würden sonst etwa 50 000 Menschen betroffen. Auf der anderen Seite scheint die Regierung aber auf keinen Fall gewillt, staatliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Man ist an zuständiger Stelle der Auffassung, daß die Zeit des staatlichen Eingreifens in Privatgesellschaften vorüber ist. Die genaue Summe des Fehlbetrages ist nicht bekannt, man spricht von rund einer Milliarde Francs. Die Citroenwerke werden auf alle Fälle vom 24. Dezember bis 3. Januar ihre Tore schließen. Ob die Arbeit nach Ablauf dieser Frist wieder aufgenommen wird, hängt im wesentlichen von dem Ausgang der Verhandlungen und dem Urteil des Handelsgerichtes ab, das Ende der Woche erwartet wird.

Die Minister traten Donnerstag zu einer Beratung zusammen, in der Außenminister Laval über die Frage der italienisch-französischen Annäherungsverhandlungen unterrichtete.

Außerdem hat sich der Ministerrat eingehend mit dem Zusammenbruch der Kraftwagenwerke Citroen beschäftigt. André Citroen hat nicht nur mit dem Ministerpräsidenten, sondern auch mit dem Finanzminister verhandelt und dem Pariser Handelsgericht bereits seine Bilanz eingereicht. Die seit etwa 11 Tagen geführten finanziellen Verhandlungen sollen, wie verlautet, gescheitert sein. Die insgesamt 20 000 Arbeiter, die die Citroenwerke beschäftigen und auch die Industrie und die vielen Zweigstellen und sonstigen Unternehmungen, die Kapital in die Gesellschaft gesteckt haben, hoffen, daß die Regierung trotz der bestehenden Schwierigkeiten noch in letzter Stunde eine Möglichkeit finden werde, das Unternehmen zu halten, dem man eine nationale Bedeutung nicht absprechen will. Nichtsdestoweniger verheimlicht die Presse nicht die Schwierigkeiten und die ernsten Folgen, die der Krach, falls er erfolgen sollte, nach sich ziehen müßte.

Eine Mitteilung der deutschen Citroengesellschaft in Berlin-Köln.

Die deutsche Citroengesellschaft in Berlin-Köln teilt im Zusammenhang mit den Meldungen über die Lage der Citroenwerke in Frankreich mit, daß sie von den Pariser Vorgängen weder hinsichtlich ihrer Finanzgebarung, noch ihrer Erzeugung betroffen werde, und daß sie voll beschäftigt sei und unverändert weitergeführt werde.

Erleichterter Bezug der Arbeitslosenunterstützung bei Verdienstausfall.

Eine Anordnung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Der „Völkische Beobachter" meldet: die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage hat einen erheblichen Ausfall an Arbeitstagen zur Folge. Der damit verbundene Verdienstausfall trifft naturgemäß besonders diejenigen Notstandsarbeiter, die an einem anderen Ort als ihrem Wohnort Unterkunft nehmen mußten und während der Feiertage zu ihrer Familie zurückkehren. Um den Verdienstausfall für diese Volksgenossen zu mildern, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers eine Anordnung erlassen, wonach diese Notstandsarbeiter für die Tage, an denen sie feiern müssen, erleichterten Bezug der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung bekommen können.

Sie erhalten nämlich die Unterstützung, wenn sie in der Zeit vom 24. Dezember 1934 bis zum 2. Januar 1935 ihre Arbeit ohne Anspruch auf Entlohnung aussetzen müssen und an ihren alten Wohnort zurückkehren, ohne daß sie die gesetzliche Wartezeit zurückzulegen brauchen. Soweit sie schon vor der Zuweisung zur Notstandsarbeit Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, verbleibt es bei der Höhe dieser Unterstützung.

In einem Erlaß an die Sozialministerien der Länder hat der Reichsarbeitsminister die notwendige Ergänzung hinsichtlich der sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen ausgesprochen. Diese werden die Voraussetzungen für die Gewährung der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung in der Regel nicht erfüllen. Bei diesen Arbeitern wird jedoch immer infolge des Verdienstausfalls die Voraussetzung der Hilfsbedürftigkeit ohne weiteres vorliegen. Daher erscheint es dringend geboten, daß die Fürsorgeverbände dieser Gruppe von Notstandsarbeitern die erforderlichen Unterstützungen für die Zeit der Aussetzung der Arbeit gewähren.

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß von der erneuten Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in solchen Fällen unbedenklich abgesehen werden kann, wenn es sich um Arbeiter handelt, die nach dem 31. Dezember 1933 bereits von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt worden sind.

Diese neuen Maßnahmen der Reichsregierung kommen einem besonders bedürftigen Kreis von Volksgenossen zugute; sie sind daher überaus zu begrüßen.

Die Millionengewinne der amerikanischen Munitionsfabriken.

Eine Milliarde Einkommen ohne Steuern.

Im weiteren Verlauf der Rüstungsverhöre sagte der Anwalt Alger Hiß aus, daß die Gesamtausgaben der Dupont Powder Company in den Jahren 1915 bis 1918 1157 Millionen Dollar betragen haben. Von dieser Summe entfielen 225 Millionen auf Gehälter, 602 Millionen auf Rohstoffeinkäufe, 72 Millionen auf Steuern und 15 Millionen auf besondere Vergütungen an Angestellte. Der Reingewinn dieser Gesellschaft betrug während des Weltkrieges 228,731 Millionen Dollar.

Wie Hiß weiter aussagte, hatte der Rüstungsindustrielle Alfred J. Dupont als Aktionär der Delaware Powder Company in den Jahren 1920 bis 1926 ein Bruttoeinkommen von 29,586 Millionen Dollar, wofür keinerlei Einkommensteuer gezahlt wurde.

Verordnung zum Sammlungsgesetz

Garantien für einwandfreie und zweckmäßige Verwendung der Beträge.

Zum Sammlungsgesetz vom 5. November hat nunmehr der Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen. Diese regelt zuerst die Zuständigkeiten für die Erteilung der Sammlungsgenehmigung. Es heißt dann weiter u. a.: Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen jeder Art dürfen nur genehmigt werden, wenn für ihre Durchführung ein hinreichendes öffentliches Bedürfnis besteht und wenn der Veranstalter **genügend Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung sowie für die zweckentsprechende und einwandfreie Verwendung des Sammlungsertrages bietet.** Sammlungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dürfen nur genehmigt werden, wenn die Sammlungsunkosten in einem angemessenen Verhältnis zu dem Sammlungsertrag stehen. Warenvertriebe dürfen nur genehmigt werden, wenn mindestens 25 v. H. der Roheinnahmen für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck verbleiben. Die Beschaffenheit der Ware, die Herstellungs- und sonstigen Unkosten sind vor der Erteilung der Genehmigung genau zu prüfen. Auf Eintrittskarten muß der Verkaufspreis und auf Waren, die vertrieben werden, außerdem der für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck abzuführende Betrag deutlich sichtbar vermerkt sein. Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zum Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.

* *

Heinz Neumann zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Kommunist Heinz Neumann, der vor kurzem in Zürich wegen Führens eines falschen Namens verhaftet wurde, ist nunmehr vom Bezirksgericht wegen Gebrauchs falscher Ausweispapiere zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Liebe zwischen zwei Welten

Roman von Georg Urbat.

Copyright by Roman Vertrieb E. Kuklik, Halle a. S.

30) (Nachdruck verboten.)

Dann gab es auch bald gequetschte Finger, blutende Risse, und Felicitas dankte Gott, früher einmal an einem Samariterkursus teilgenommen zu haben. Für eine wohlausgestattete Reiseapotheke hatte Huene gesorgt.

Die Perser und auch Rösicke und Mertens dankten aber Gott, daß sie Felicitas hatten. Und so kam es auch, daß sie drei am Abend, zum ehrfurchtsvollen Staunen der Perser, deutsche Lieder zum dunklen Himmel sangen, an dem die Sterne so hell, so nah funkelten, daß man versucht war, sie mit einer großen Stange herunterzuholen.

Die Fahrgestelle bekamen Räder, die Bohrtürmchen wuchsen und wurden montiert. Und dann kam der große Tag, wo die Antriebsmaschinen fauchten und ratterten und die Scheibe des Bohrers sich knirschend in das Erdreich wühlte. Unweit der Brunnen war das, wo seit undenklichen Zeiten das Rohpetroleum langsam sickernd zusammenlief und in die Schläuche aus Ziegenhaut geschöpft wurde. Die artesischen Brunnen gaben reichlich Wasser, das Schlammbad wühlte gurgelnd, Huene machte mit Felicitas Analyse auf Analyse der öldurchtränkten Erdschichten, die die Bohrer durchrissen und . . . schüttelten die Köpfe . . .

„Wenn das so weitergeht," meinte Huene schließlich betroffen, „dann werden wir mit unserem Türmchen gerade so viel Öl zusammenbohren, um unsere drei Kraftwagen damit zu betreiben. Der englische Geologe, der das Gutachten für Mirza Ahmed vor jenen Jahren ausgearbeitet hat, muß sich gründlich getäuscht haben . . ."

Aber weiter noch sollten sie die Köpfe schütteln und sich wundern.

Drüben an dem anderen Ende des Tales, durch die stumpfen Hügelrücken getrennt, da wurde es auf einmal lebendig. Lastkraftwagen auf Lastkraftwagen ratterten in das weltabgeschiedene Gebirgstal. Hoch mit Gerüstmaterialien, mit Maschinen beladen. Sogar ein Flugzeug erschien auf einmal, machte Wendungen über Wendungen und landte schließlich dort drüben, wo die New York Oil Company, wo John Hill seine geldmächtigen Krallen tief in das Erdreich hineintreiben wollte, um auch hier das ersehnte persische Erdöl zu erbeuten.

Und wo Alexander Huene einen Mann hinstellen konnte, da stellte er deren zehn hin. Und über Nacht wuchs ein Rhombus neuer, hoher, glänzender Bohrtürme. Die Maschinen fauchten und die dicken Stahlscheiben mit härtesten, stählernen Zacken fraßen sich in das Erdreich für John Hill.

*

Eine tiefe Traurigkeit, Kleinmut war über Felicitas Böse gekommen. Wach lag sie in trüben Gedanken auf dem Feldbett in der Zelle mit den dicken Mauern, die sie sich mit einigen Teppichen, roh gezimmertem Tisch und Stuhl etwas wohnlich eingerichtet hatte. Durch das kleine Fenster schimmerten die Sterne. Fledermäuse umflatterten das alte Gemäuer. Die eintönigen Gesänge der persischen Arbeiter drüben überm Hof waren verstummt. Irgendwo raschelte es wie von Ratten oder Mäusen.

Und drüben über dem großen Gang, in der anderen Zelle, die sie ihm auch nett und freundlich hergerichtet hatte, da saß er, das wußte sie, mit zerfurchtem Gesicht verbissen über seine Analysen und geologischen Berechnungen gebeugt. Sie hatte er schlafen geschickt. Sie habe es nicht notwendig, sich für fremdes Geld kaputt zu machen, hatte er gesagt.

So war er immer: Von einer gleichbleibenden, ruhigen Freundlichkeit, in der es gelegentlich warm aufsprang wie die Fürsorge eines älteren Bruders.

Felicitas schrak zusammen: Ein Heulen, langgezogen, klang durch die Nacht, dann wie ein schimpfendes Kläffen. Und die Hunde unten im Hof des alten burgartigen Gemäuers, selbst halb verwildert, fingen wie wild an zu toben: „Schakale oder gar Wölfe", zog es durch den Kopf Felicitas'". Sie wickelte sich fester in ihre Decke. Und sie war froh, daß sie ihn drüben wußte, dem sie aus lauterer Liebe hierher in diese Einöde, in diese Wüste gefolgt war und dessen Herz doch noch jener schönen Frau aus Moskau anzugehören schien, von der sie nicht wußte, was aus ihr geworden.

Schwerer als je zuvor fand sie in dieser Nacht den Schlaf.

*

Am anderen Tage in die Ruhe des Mittags hinein klang auf einmal dröhnend der Alarmruf einer Hupe. Alles eilte vor das Tor. Und in einem großen, starken Kraftwagen saß Mirza Ahmed, von Ispahan herkommend.

Erfreut begrüßte ihn Huene. „Vielen Dank, Prinz, daß Sie so rasch gekommen sind. Es ist notwendig, neue Entschlüsse zu fassen oder die da drüben, die Yankees, stecken uns in den Sack . . ."

Mirza Ahmed nickte lächelnd zu den Worten Huenes. Seine Augen suchten Felicitas. Und am Tor stand sie. Gebräunt, herb, etwas schmal geworden das liebe Gesicht. Und das Cowboykostüm trug schon starke Spuren des harten Lebens hier draußen.

Sekundenlang stockte sein Fuß, der Schlag seines Herzens, als wenn er sich fragen müßte: Wozu das alles? — Weshalb die Quälerei? —

Dann aber lag es auf seinem Gesicht: Ein feines, nicht mehr weiches, schwaches Lächeln. Man hätte es als ein Siegerlächeln deuten können.

Mit zum Gruß vorgestreckter Hand ging er auf Felicitas zu.

Benommen reichte ihm Felicitas die Hand. — Es war alles so anders geworden in den ereignisvollen Wochen dieses Frühjahrs und Sommers. Und Mirza Ahmed, mit dessen weicher, ergebungsvoller Demut sie umgesprungen war mit siegessicherem jugendlichen Übermut, der stand nun vor ihr, als ein Herr ihres Geschicks. Fremd war er ihr geworden in den langen Stiefeln, in der langen, joppenartigen Bluse und mit der flachen, persischen Karakulmütze. Und sein Gang war elastisch, das Gesicht noch gebräunter, und in den großen, schönen Augen lag es nicht mehr weich und träumerisch, sondern in den Augen blitzte etwas — blitzte etwas, was sie sich zusammenraffen ließ.

Und als Mirza Ahmed sagte: „Wie fühlen Sie sich hier draußen, Fräulein Böse? — Etwas hart und beschwerlich ist es hier? Nicht wahr?"

Da lächelte sie tapfer und sagte: „Wir wären glücklich, wenn wir Ihnen bessere Ergebnisse hätten melden können, Prinz!"

Und ein Lächeln, nachgiebig, freundlich über diese Worte, lag auf dem Gesicht Huenes, auf dem Gesicht Mirza Ahmeds. — Mirza Ahmed aber antwortete liebenswürdig: „Ich wollte, ich hätte mehr solche ehrgeizige Mitarbeiter wie Fräulein Böse!"

Am Abend saßen sie dann auf dem platten Dach des alten Gemäuers. Die Windlichter zitterten. Insekten umschwirrten sie. Unten auf dem Hof war ein Schmausen, ein Schmatzen, denn für die Perser war die Ankunft ihres Herrn ein Fest geworden: Zwei Hammel brieten über einem breiten Feuer.

Und sie oben, Mirza Ahmed und die vier Europäer, tranken von dem Wein, den er mitgebracht hatte. Mirza Ahmed machte mitunter eine Ausnahme von den strengen Gesetzen seiner Religion.

Die Sterne blinkten so nah, so nah . . . und irgendwo heulte es wieder so schauerlich, daß Felicitas zusammenfuhr.

Mirza Ahmed erzählte von Ispahan, von seinen Gärten, von seinen Schönheiten, und auch von seinem eigenen Besitz.

„Muß es da schön sein!" sagte Felicitas verträumt. — Und der Gedanke an das Gemäuer unter ihren Füßen durchschüttelte sie fröstelnd, wenn es auch die Stammburg seiner Vorfahren war, wie Mirza Ahmed erzählte.

In den Augen Mirza Ahmeds aber war es aufgeglüht bei den verträumten Worten Felicitas'. — „Kommen Sie mit mir!" wollte er rufen und noch vieles mehr. Aber seine Worte blieben unausgesprochen

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 21. Dezember 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Ein Weihnachtsbaum für alle** ist auch in diesem Jahre auf dem Marktplatz in Zobten aufgestellt worden. Am gestrigen Donnerstag erstrahlte in der Dunkelheit der Christbaum zum ersten Male in vollem Glanze. Vor dem Weihnachtsbaum brachte der Musikzug der Arbeitsgruppe 116 Zobten Weihnachtslieder und Märsche zu Gehör. Möge der Christbaum allen Volksgenossen eine große Weihnachtsfreude bereiten.

— **Postdienst zu Weihnachten.** Am Sonntag, den 23. 12., ist der Paket-Annahmeschalter von 8—9 und 12—13 Uhr für die Auflieferung von Paketen geöffnet. Am 24. 12. werden die Schalter um 16 Uhr geschlossen (Sendungen an ständige Abholer werden noch um 17 Uhr ausgegeben). Zugestellt werden in Zobten am Sonntag, den 23. 12. außer den Briefsendungen auch Pakete und Päckchen; am 1. Feiertag (25. 12.) sämtliche Briefsendungen, Pakete und Päckchen (keine Geldsendungen). Auch in den Landorten mit Poststelle werden am 1. Feiertag und am Neujahrstag Briefsendungen und Pakete zugestellt.

— **Die Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF., Ortsgruppe Zobten,** treten ab dieser Woche mit ihren sämtlichen Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften in die Weihnachtsferien und nehmen ihre Arbeit nach besonderer Anweisung der einzelnen Leiter gegen Mitte Januar wieder auf. Möge ein jeder sich darauf vorbereiten, im nächsten Jahre seine Mitarbeit bezw. Weiterarbeit dann gemeinsam mit den übrigen Berufsgruppen der DAF. und der HJ. im verstärkten Maße aufzunehmen und fortzuführen. Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. W.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 21. Dezember, früh 7 Uhr.** Barometer = 760,0 mm, steigend, gestern = 756,4 mm, Thermometer = 2,8° C., Tiefstemperatur nachts = 2,0°, Bodentemperatur = 2,6°, Maximum gestern = 9,1°, Minimum = 3,6°, Bodentemperatur = 1,6°, relative Feuchtigkeit = 99%, in 1 cbm Luft = 5,742 g Wasser, Wind = SO.³, Bewölkung = ¹⁰/₁₀², Stratus, Nebel, Fernsicht = 50—100 m, Niederschlag = Tau und Nebel ¹.

— **Einen Wandkalender für das Jahr 1935** legen wir der heutigen Nummer unserer Zeitung bei.

— **Kinoschau.** In der Schauburg Zobten gelangt am Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Dezember der Film „Pantoffel-Helden" (der Meisterboxer in Nöten) zur Vorführung. „Haben Sie schon gehört? Weiß Ferdl soll abtransportiert werden!" Mit dieser Schreckensnachricht traten da neulich ein paar Leute in die Atelierkantine, und kaum hatten die Anwesenden die Botschaft recht erfaßt, so stürmten andere hinzu: „Er ist eben mit verbundenem Kopfe weggebracht worden!" Statt erhöhten Schrecken zu verbreiten, wirkte diese Nachricht geradezu gegenteilig. Die sie hörten, atmen auf; denn sie brachte auch schon des Rätsels Lösung. Jawohl, Weiß Ferdl trug eine Binde um den Kopf und verschiedene Pflaster klebten ihm auf Wange und Nase. Aber das alles war nicht die Folge eines Unfalls, sondern es gehörte zu seiner neuesten Filmrolle als „Meisterboxer". Nebenbei bemerkt: der bayerische Volkskomiker ist überaus ernst bei der Arbeit und achtet auf alle Kleinigkeiten. Er ist gar nicht so leicht zufriedenzustellen. Alles muß durchaus bodenständig sein. Zum Beispiel war Weiß Ferdl nicht zufrieden, wenn ein Maß Bier eingeschänkt wurde und der Maßkrug nur eben voll war. Er bestand darauf und verlangte, daß auch Schaum darauf war. Aehnlich war es bei der Behandlung eines Radis. Weiß Ferdl war unerbittlich in seiner Forderung, daß der Rettig ganz kunstgerecht geschält werde: er — der Radi, nicht der Weiß Ferdl! — mußte „weinen". So handelt der beliebte Humorist in allen Stücken, und nur weil er mit solch peinlicher Gewissenhaftigkeit an die Lösung der ihm jeweils gestellten Aufgabe herangeht, hat er den Erfolg beim Publikum; nur so ist der Ferdinand Weisheitinger aus Altötting eben der Weiß Ferdl vom Münchener Platzl und der Liebling der Kinobesucher geworden.

— **Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr** haben von Freitag, den 21. d. Mts. bis Donnerstag, den 3. Januar 1935 an allen Tagen Gültigkeit. Die Karten werden nach sämtlichen Eisenbahnstationen des Deutschen Reiches ausgegeben und können schon jetzt gelöst werden. Die Rückreise muß am letzten Tage um 24 Uhr beendet sein. Vorstehende Vergünstigungen finden diesmal auch auf Arbeiterrückfahrkarten Anwendung. Für Gesellschafts-, Schüler- und Jugendpflegefahrten werden innerhalb des eingangs erwähnten Zeitraums zu allen Zügen ebenfalls Fahrpreisermäßigungen gewährt.

— **Erneute Baugeldausschüttung durch die Oeffentlichen Bausparkassen.** Die Oeffentliche Bausparkasse für Niederschlesien, Abteilung der Kommunalbank für Niederschlesien, Breslau, die Gemeinschaftsgründung der niederschlesischen Sparkassen, hat am 18. Dezember 1934 die 14. Verteilung von Baugeldern vorgenommen. Es konnten 4 prozentige Darlehen in Höhe von RM. 240 000 verteilt werden. Damit sind von der Oeffentlichen Bausparkasse für Niederschlesien bis jetzt RM. 3 082 000, von den gesamten Oeffentlichen Bausparkassen Deutschlands rund RM. 100 Millionen zur Ausschüttung gebracht worden, die zum größten Teil zur Belebung des Baumarktes Verwendung gefunden haben.

— **Zirkus Straßburger kommt nach Breslau!** Klassische Zirkusspiele, deren Spuren so schnell im flüchtigen Sand der Manege verwehen, werden nur noch von wenigen Anhängern der Zirkuskunst mit herüber in die Gegenwart gerettet. Es gibt aber doch noch Zirkusunternehmen, die es sich zur Aufgabe machen, der Kunst als unentwegte Pioniere in der heutigen Wüstei der Zirkusrivalität, welch letztere ihre kostbarsten Kräfte in tönender Reklame verzetteln und wobei die mißhandelte Kunst wegesmüde zurückbleibt, zu dienen. — Zirkus Straßburger ist einer der wenigen, die am Wiederaufbau ehrlichen Herzens mit Hand anlegen, die in vergangenen Jahren allgemeinen Niederganges ihrer Tradition alles geopfert haben, bis auf einige Zukunftsträume und deren schönster war der Glaube an die Kunst. Die großen Erfolge des Zirkus Straßburger, die Anerkennung der Behörden, des Publikums und der Presse, sowohl im heimatlichen Deutschland, als auch im gesamten Auslande, der andauernde Besuch der Aber- und Abertausende, denen der Name „Straßburger" genügt, sie mit der festen Zuversicht in den Zirkus strömen zu lassen, Kunst — wirkliche Kunst zu erleben, sind der beste Beweis dafür, daß Straßburgers Glaube an die Kunst und die unermüdliche Wiederaufbauarbeit reiche Früchte trägt. Speziell in den letzten Jahren ist bei diesem, heute mit an der Spitze sämtlicher führenden europäischen Zirkusse stehenden Unternehmen Straßburger Vieles geschaffen worden. Straßburgers Vorstellungen haben im In- und Auslande infolge ihrer seltenen Fertigkeit überall reichste Anerkennung gefunden. Neues Tiermaterial wurde zu größerem Können weitergebildet oder neugekaufte Tiere zu brauchbaren Mitarbeitern in der Manege erzogen. Zirkus Straßburger wird in Breslau, im Zirkus Busch-Gebäude am 1. Weihnachtsfeiertag mit seinen Vorstellungen beginnen.

Naselwitz, 21. Dezember. Am vergangenen Eintopfsonntag sind in den Gemeinden Naselwitz, Kuhnau und Strachau 29,15 Mk. eingesammelt worden.

Katholische Kirchennachrichten.

4. Adventssonntag, 7 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, nachm. 5 Uhr: hl. Segen, vorher Rosenkranz.
Montag 4 Uhr: Beichtgelegenheit.
Dienstag, 1. Weihnachtstag, 5 Uhr: Christnacht, darauf Hirtenmesse, 9 Uhr: Predigt und Festgottesdienst, nachm. 5 Uhr: feierliche Vespern.
Mittwoch, 2. Weihnachtstag, 7 Uhr: Frühmesse, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, nachm. 5 Uhr: hl. Segen.
3. Weihnachtstag, ½7 Uhr: hl. Messe, ¼8 Uhr: Hochamt.
Freitag, Tag der unschuldigen Kinder, nach der ¼8 Uhr-Messe: Segnung der Kinder.
Hlg. Messen: ½7 und ¼8 Uhr.

Groß-Silsterwitz.

Dienstag, 1. Weihnachtstag, 6 Uhr: Christnacht, 9 Uhr: Hochamt.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 23. Dezember (4. Advent), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Kollekte für die eigene Gemeinde.
Montag, 24. Dezember, nachm. 5 Uhr: Liturgische Christnachtfeier. Kerzen- und Baumkollekte.
Dienstag, 25. Dezember (1. hlg. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Festoffertorium.
Mittwoch, 26. Dezember (2. hlg. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die kirchliche Arbeit im hlg. Lande.
Evangel. Jugenddienst (Jungmädchen). Freitag, 28. Dezember, abends 8 Uhr im Gemeindesaale: Weihnachtsfeier.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 4 Uhr: Weihnachtsfeier.

Kirchliche Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde Zobten-Gorkau.

Sonntag, den 23. Dezember, um 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 15 Uhr hl. Segen.
1. Weihnachtsfeiertag um 5 Uhr Christnacht, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 15 Uhr Krippenandacht.
2. Weihnachtsfeiertag um 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 15 Uhr Krippenandacht.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

4. Sonntag im Advent, den 23. 12. 1934: Gottesdienst fällt auf Beschluß des Gemeindekirchenrates aus.
Montag, den 24. 12., 16½ Uhr: Christnachtfeier.
Dienstag, den 25. 12., 1. Feiertag, 9 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz, 14 Uhr: Gottesdienst in Schwentnig.
Mittwoch, den 26. 12., 2. Feiertag, 9 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Steuerkarten für 1935.

Die Ausschreibung der Steuerkarten für 1935 ist beendet. Die Karten werden den Arbeitnehmern bis zum 31. 12. 1934 zugestellt.

Zobten am Berge, den 19. Dezember 1934.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Anforderung der Bürgersteuer.

I. Die Gemeinde erhebt für das Kalenderjahr 1935 eine Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. des Reichssatzes. Der Bürgersteuer unterliegen grundsätzlich alle **Personen, die am 10. Oktober 1934 über 18 Jahre alt** waren und an diesem Tage **im Bezirk der Gemeinde** ihren **Wohnsitz** (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.

II. Die Bürgersteuer wird von Personen, die im Jahre 1934 Arbeitslohn bezogen haben und denen für das Erhebungsjahr von der Gemeinde eine Steuerkarte ausgestellt wird, auf der Steuerkarte angefordert. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1933 zur Einkommensteuer veranlagt worden sind, wird die Bürgersteuer durch Bescheid angefordert.

III. Von Personen, die nicht unter II fallen, wird die Bürgersteuer auf Grund dieser öffentlichen Bekanntmachung zur Zahlung angefordert. Die Höhe der Bürgersteuer richtet sich nach der Höhe des Einkommens im Jahre 1933. Für Steuerpflichtige, die für 1933 zur Einkommensteuer oder zur Lohnsteuer tatsächlich nicht herangezogen worden sind, beträgt der in Frage kommende Reichssatz der Bürgersteuer 3 RM., die Bürgersteuer mithin 15.— RM. Wird dem Steuerpflichtigen Kinderermäßigung gewährt, so beträgt für ihn bei 2 Kindern der Reichssatz nur noch 1 RM. und die Bürgersteuer dementsprechend 5 RM., bei 3 Kindern ist er von der Bürgersteuer frei. Eine Sonderregelung gilt für diejenigen Steuerpflichtigen, die land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen besitzen, dessen Einheitswert insgesamt 15 000 RM. übersteigt. Diese Steuerpflichtigen werden mindestens nach einem Reichssatz von 6 RM. zur Bürgersteuer herangezogen. Ihre Bürgersteuer beläuft sich also mindestens auf 30 RM. Wird ihnen Kinderermäßigung gewährt, so beträgt der Reichssatz, wenn 2 minderjährige Kinder vorhanden sind, nur noch 4 RM. und die Steuer 20 RM., wenn 3 minderjährige Kinder vorhanden sind, der Reichssatz nur noch 2 RM. und die Steuer 10 RM. und wenn 4 minderjährige Kinder vorhanden sind, tritt Bürgersteuerfreiheit ein.

IV. Die unter III fallenden Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die **Bürgersteuer je zu einem Viertel bis zum 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November 1935 an die Stadthauptkasse Zobten (Postscheckkonto Breslau 10 982 Stadtsparkasse Zobten)** zu entrichten. Werden die Teilbeträge nicht **rechtzeitig gezahlt, so werden sie ohne besondere Anforderung oder Mahnung** durch gebührenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen.

V. Befreit vom jeweils fälligen Teilbetrag sind insbesondere die Personen, welche an dem betreffenden Fälligkeitstage
a) versicherungsmäßige Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhalten,
b) laufende Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge erhalten,
c) Zusatzrente nach Artikel 4 § 2 der Gesetzes über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung vom 8. Juli 1934 (RGBl. I S. 541, 542) erhalten; außerdem sind befreit
d) Personen, bei denen der Gesamtbetrag der Einkünfte (das ist bei Lohnempfängern der auf ein Jahresergebnis umgerechnete Betrag des Arbeitslohnes, der bei der auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu zahlen ist, zuzüglich anderer Einkünfte) im Kalenderjahr 1935 die allgemeine Freigrenze nicht übersteigt. Die allgemeine Freigrenze beträgt 130 v. H. des Betrages, der sich für den Steuerpflichtigen nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahr ergeben würde, mindestens aber 325 RM. jährlich. Hiernach beträgt die Freigrenze jährlich

für eine alleinstehende Person 335,— bezw. 439,— RM.
für ein Ehepaar ohne Kinder 547,56 RM.
für ein Ehepaar mit 1 Kind 632,16 „
für ein Ehepaar mit 2 Kindern 716,52 „
für ein Ehepaar mit 3 Kindern 801,12 „
für ein Ehepaar mit 4 Kindern 885,60 „

Die Befreiungsvorschrift gilt nicht für Personen, deren land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes zusammen 8000 RM. übersteigt.

VI. In den Fällen, in denen die Bürgersteuer durch die Steuerkarte angefordert worden ist, hat der Steuerpflichtige sie selbst bar zu entrichten, wenn sie vom Arbeitslohn tatsächlich nicht einbehalten wird, ein Befreiungsgrund (siehe oben V) aber nicht gegeben ist. In diesem Falle gelten die auf der 4. Seite der Steuerkarte angegebenen Fälligkeitstage und Teilbeträge.

Zobten am Berge, den 16. Dezember 1934.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Dienst am 24. und 31. 12. 1934.

Nach dem Ministerialerlaß vom 14. Dezember 1934 ist auf Grund des Beschlusses des Reichskabinetts vom 13. 12. 1934 die Dienstzeit der Behörden am Montag, den 24., und Montag, den 31. 12. 1934, nach den Vorschriften für den Sonntagsdienst zu regeln.

Demnach sind die Büros der städtischen Verwaltung geschlossen (es findet nur Sonntagsdienst statt), während die städtischen Kassen (Stadtspar- und Stadthauptkasse) nur in der Zeit von 8 bis 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet haben.

Zobten am Berge, am 21. Dezember 1934.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Beschilderung und Auszeichnung von Preisen.

Für die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen gelten folgende Vorschriften:
1. Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 (**betreffend Brot und Kleingebäck, Frischfleisch und das Frisörgewerbe**).
2. Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. 1. 1932 (**betreffend Mehl, Butter, Obst, Gemüse usw.**). Die Verordnung bezieht sich auf den Großhandel nur insoweit, als er den eigenen Verkaufsstellen und Verkaufsständen Waren an den letzten Verbraucher abgibt.
3. Verordnung über den Aushang von Preisverzeichnissen **im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln** vom 20. 1. 1932.
4. Verordnung über die Preisbildung **im Kleinhandel mit frischen, geräucherten und marinierten Seefischen** vom 22. 2. 1932.
5. Zweite Verordnung über Preisverzeichnisse **für Schuhausbesserung und Ausschnittleder** vom 25. 2. 1933.
6. Verordnung über die Preisauszeichnung **im Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen** vom 3. 5. 1933.
7. Verordnung **über den Kleinverkauf von Bienenhonig** vom 8. 6. 1933.
8. Verordnung **über Meldepflicht, Mengen und Gewichtsangabe bei Markenwaren** vom 28. 2., 1. 7. und 28. 9. 1932.
9. a) Anordnung vom 29. 1. 1932, **betreffend Senkung der Bierpreise.**
   b) Verordnung über die Preisbildung **von Mineralwasserverkauf im Kleinhandel** vom 9. 2. 1932.
   c) Anordnung vom 26. 5. 1932, **betreffend Preisangabe für Spirituosenaushang.**

Ich bringe diese Verordnungen nochmals in Erinnerung mit der gleichzeitigen Aufforderung, für die restlose Durchführung dieser Anordnungen Sorge zu tragen.

Innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen erfolgt eine eingehende Revision, um festzustellen, ob meiner Anordnung Folge geleistet wurde. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß auf Grund der bestehenden Verordnungen Verstöße gegen diese schärfste Bestrafung — bei groben Verstößen sogar Geschäftsschließung — zur Folge haben.

Zobten am Berge, am 19. Dezember 1934.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der städtischen Vollstreckungsstelle werde ich am **Donnerstag, den 27. Dezember 1934, um 10 Uhr** an Ort und Stelle 1 **gepfändetes Klavier** (Marke Seiler) zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Bieterversammlung im Rathausflur.

Zobten am Berge, am 20. Dezember 1934.
Welz.

Dann ist Weihnacht vor der Tür.

Wenn die Kinder auf den Zeh'n
Vor den Auslagenstern stehn
Und teils hoffend, teils mit Zagen,
Laut und leise Wünsche sagen,
Dann ist Weihnacht vor der Tür.

Wenn im Haus verstohlen, still,
Jeder was verbergen will,
Wenn die Mädchen häkeln, sticken,
Ihre Lieben zu beglücken,
Dann ist Weihnacht vor der Tür.

Wenn die Hausfrau bäckt Konfekt
Und manch andres, was gut schmeckt,
Wenn die Knaben allerwegen
Emsig kleben, basteln, sägen,
Dann ist Weihnacht vor der Tür.

Wenn im Wald die Axt erklingt,
Und manch Bäumchen niedersinkt,
Wenn der Tannen würz'ge Düfte,
Ueberall erfülln die Lüfte,
Dann ist Weihnacht vor der Tür.

Wenn die Sehnsucht und die Lust
Schier zersprengt die Kindesbrust,
Wenn gedankenvoll wir Alten
Oefters still die Hände falten,
Dann ist Weihnacht vor der Tür.

F. Scharfenberg.

Heimat und Heimatzeitung sind unzertrennlich!

Darum lesen u. bestellen Sie den „Anzeiger für Zobten a. Bg. u. Umgeg."

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 21. Dezember.

Waldenburger Mädel fahren nach Hause. 52 Waldenburger Mädel sind nach vierwöchiger Erholung in Breslau-Zimpel in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Mädel haben durchschnittlich 8 bis 14 Pfund zugenommen. Sie wurden von ihren Pflegeeltern, die ihnen noch Pakete und Blumen mitgaben, nach dem Bahnhof begleitet.

NSKK im Dienst der Winterhilfe. Das nationalsozialistische Kraftfahrkorps, Kraftwagenabteilung 20 Breslau, stellte sich am Donnerstag abend mit seinen NSKK-Männern und Führern in den Dienst des großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal hatte der Musikzug der Kraftwagenabteilung 20 unter Leitung von Musikzugführer Harnath Aufstellung gewommen. Flankiert von fackeltragenden NSKK-Männern erklangen fröhliche Marschweisen und Volkslieder, während die NSKK-Führer und Männer für das Winterhilfswerk um Spenden baten.

Von einer Gesundbeterin betrogen. Eine etwa 30 Jahre alte Frau suchte zwei alleinstehende alte Frauen auf und täuschte ihnen vor, sie hätte ein Paket abzugeben. Darauf wurde ihr Einlaß in die Wohnung gewährt. Bei dieser Gelegenheit erbot sich die Fremde, die Wohnungsinhaberin, die sich krank fühlte, gesund zu beten. Sie erbat sich dazu das in der Wohnung vorhandene Geld und verstand es hierbei, die beiden Frauen um ihre Ersparnisse zu betrügen.

Im Brunnenschacht umgekommen. Beim Ausschachten eines Brunnens in seinem Schrebergarten wurde ein Bauarbeiter an der Grenzstraße in vier Meter Tiefe durch Einstürzen des Schachtes verschüttet. Die Feuerwehr konnte den Arbeiter nur noch tot bergen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Vereidigung des Kreisbauernrats.** Am Vorabend des ersten Kreisbauernthings in Schweidnitz hatte Kreisbauernführer Hanke den Kreisbauernrat zusammenberufen, um als Beauftragter des Landesbauernführers die Vereidigung vorzunehmen.

= **Dienststellen der Arbeitsfront und von „Kraft durch Freude" über Weihnachten geschlossen.** Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit, daß nach einer Anordnung für das ganze Reichsgebiet die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 22. Dezember, mittags, bis einschließlich 1. Januar für den Verkehr geschlossen sind.

= **Eine Hindenburg-Straße in Schweidnitz.** Die frühere Helmuth Brückner-Straße (Obere Wilhelm-Straße) heißt von nun an Hindenburg-Straße. Die Straßenschilder sind bereits mit dem neuen Namen überklebt. Die frühere Helmuth Brückner-Kampfbahn hat noch keinen anderen Namen erhalten, doch ist der alte Name entfernt worden. Wir werden also künftig von der Schweidnitzer Kampfbahn sprechen.

= **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt stand in dem Zeichen der nahen Festtage. Das einzige, was an Weihnachten erinnerte, waren wohl die kleinen Christbäumchen und der Tannenschmuck. Topf- und Schnittblumen waren daneben ebenso reichlich vorhanden. Besonders lebhaft war der Verkehr an den Geflügelständen. Auf dem Obstmarkt kosteten: Äpfel 10 bis 25 Pfg., Birnen 20 und 25 Pfg., Wein 45 Pfg., Haselnüsse 45 Pfg. und Walnüsse 50 Pfg. Auch Tomaten waren noch für 20 Pfg. (¼ Pfund) zu haben. Der Gemüsemarkt bot ein reichliches Angebot von: Grünkohl 15 Pfg., Spinat 10 Pfg., Blaukraut 15 Pfg., Weißkraut 2 Pfund 15 Pfg., Welschkraut 15 Pfg., Blumenkohl 20 bis 40 Pfg., Rapunze ¼ Pfund 15 Pfg., Oberrüben 15 Pfg., Rettiche, Radieschen und Mohrrüben 10 Pfg. — Butter kostete 1,40, 1,52 und 1,55 Mark. Das Ei wurde mit 11 und 12 Pfg. abgegeben. Auf dem Geflügelmarkt konnte man hauptsächlich Gänse (70 Pfg. das Pfund) kaufen. Für Tauben zahlte man 35 Pfg. das Stück, für Hühner 65 Pfg. je Pfund.

= **Nächste Woche bereits am Montag Markttag.** Wegen der Weihnachtsfeiertage wird der Markt statt Dienstag (25. Dezember) am Montag, dem 24. Dezember, abgehalten.

= **Großes Wecken am Neujahrstage.** Am Neujahrstage wird das III./I. R. Schweidnitz ein großes Wecken durchführen. Abmarsch 7.30 Uhr von der Grenadierkaserne. Folgende Straßen und Plätze werden berührt: Waldenburger Straße, Adolf Hitler-Platz, Kaiser Wilhelm-Straße, Niedertor, Hohstraße, Peterstraße, Moltkestraße, Martin Luther-Platz, Margaretenstraße, Friedrichstraße, Burgstraße, Ring, Bögenstraße und Waldenburger Straße.

= **Entwichener Fürsorgezögling gefaßt.** Ein aus der Fürsorgeanstalt Groß-Rosen entwichener Fürsorgezögling wurde auf dem Bahnhof Schweidnitz-Niederstadt in einem Güterwagen entdeckt. Der blinde Fahrgast wurde der Polizei übergeben, die ihn nach Groß-Rosen brachte.

** **Groß-Rosen.** Von der Zuckerfabrik. Die Rübenverarbeitung in der Zuckerfabrik, die am 3. Oktober begann, war, der Größe des Betriebes entsprechend, bedeutend umfangreicher als sonst. Gegen 1 106 556 Ztr. im Vorjahre wurden diesmal 2 013 400 Ztr. Rüben verarbeitet. Außerdem wurden 70 000 Ztr. Schnitzel getrocknet. Die Gesamtbelegschaft belief sich auf 948 Mann. Die Arbeit in der Raffinerie wird sich bis Mitte Februar erstrecken. Es sind mehrere Änderungen in Aussicht genommen, so die Aufstellung von Zentrifugen, der Einbau einer Dampfturbine mit Drehstromgenerator, ferner der Umbau der Mehlis-Mühle u. a.

tt. **Rauske.** Geschenk an den Zoo. Der hier zugeflogene Schwan ist dem Breslauer Zoo überwiesen worden

m. **Rauske.** 319 Hasen erlegt. Bei der am Dienstag von Herrn von Wiersheim abgehaltenen Dominialjagd Rauske-Ossig wurden von 11 Schützen 319 Hasen, 2 Enten, 11 Fasane und 3 Kaninchen erlegt.

= **Gäbersdorf.** Diebstahl. In der Nacht zum Montag wurde dem Herrn W. aus dem Stall eine Gans gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Dieser Diebstahl ist um so verwerflicher, als W. zu den Ärmsten des Dorfes zählt.

Kundgebung des niederschlesischen Handwerks.

Reichshandwerksmeister Schmidt in Breslau.

Im Anschluß an die Besichtigungsfahrt durch Oberschlesien traf Reichshandwerkmeister Schmidt Donnerstag nachmittag in Breslau ein. Im Adlersaal der Handwerkskammer zu Breslau fand eine Kundgebung von führenden Vertretern des niederschlesischen Handwerks statt. An den Seitengängen rings um den Saal hatten die Fahnenabordnungen der Breslauer Handwerkerinnungen Aufstellung genommen.

Der Landeshandwerksmeister und Kammerpräsident Fiebiger bezeichnete den Besuch des Reichshandwerksmeisters als einen denkwürdigen Tag in der Geschichte des schlesischen Handwerks. Die schlesischen Handwerker seien sich der Aufgaben bewußt, die sie zu erfüllen haben. Er könne dem Reichshandwerksmeister nur melden, daß seine Anweisungen für alle Meister Befehle seien und unbedingt durchgeführt würden. Der Redner bat um gerechte Behandlung und Einstellung gegenüber Schlesien.

In Vertretung des stellvertretenden Gauleiters begrüßte Gauschulungsleiter Stolpe den Reichshandwerkmeister im Namen der Gauleitung Schlesiens. Er bat ihn, wenn er nach Berlin zurückkehre, er Schlesien und seine Notlage nicht zu vergessen,

Reichshandwerksmeister Schmidt

entwickelte zunächst ein kurzes Bild über die Vergangenheit des Handwerks bis zum 30. Januar 1933. Überall da, so betonte er, wo die Not in Deutschland am größten wäre, sei die Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler am nächsten. Der Nationalsozialismus sei nur möglich über den Weg durch das deutsche Handwerk. Das Handwerk sei deswegen die geeignete Form, weil es nicht egoistisch liberalistisch eingestellt ist, sondern weil diese mittelständischen Schichten, die in der Wirtschaft in den breiten Massen des deutschen Volkes verlagert sind, in ihrer Vielheit der breite Nährboden des Nationalsozialismus seien, und weil hier eine gesunde Betriebsform nicht nur in schlechten Zeiten den Platz ausfüllen werde. Hauptaufgabe für ihn als Reichshandwerksmeister sei es, die grundsätzlichen Richtlinien und grundlegenden Dinge auf gesetzlichem Wege festzulegen, die für die Zukunft nicht nur ein gesundes Handwerk aufbauen, sondern die Gewähr geben, daß das Handwerk in seiner Entwicklung genau wie der Staat in eine Zukunft hineinmarschiert, die einen Wert von Dauer haben soll. Der Weg in der deutschen Wirtschaft und im deutschen Handwerk gehe geradlinig zunächst über die Leistung.

Als Betriebsführer werde nur der anerkannt werden, der das durch Leistung, Können und Vorleben bewiesen habe. Der Reichshandwerksmeister streifte dann die Schaffung der Pflichtorganisationen, die erforderlich seien, um eine Gesundung des Handwerkerstandes zu ermöglichen. Die Innungen seien die Keimzellen.

Um die Übersetzung des Handwerks zu überwinden, werde in den nächsten Tagen die Handwerkerkarte die gesetzliche Verankerung finden. Das sei aber nur der Anfang. Das Ziel sei dahin abgesteckt, den Begriff des Leistungsgrundsatzes gesetzlich zu untermauern. Dadurch würde Klarheit geschaffen und im Handwerk der Weg beschritten, auf dem das Handwerk gesunde. Der Redner beschäftigte sich weiter mit der Schulung im Handwerkerstande. Die Arbeit der kleinsten Gliederung sei genau so wichtig wie oben an der Spitze. Gegen den unlauteren Wettbewerb werde mit allen Mitteln vorgegangen werden.

Der Glaube an den Führer und an das Vaterland sei es, so schloß der Reichshandwerksmeister, der ihm die Kraft gebe, für das deutsche Handwerk zu arbeiten. Sorgen Sie dafür, so rief er den Versammelten zu, daß meine Handwerker nicht nur den Ernst der Zeit erkennen, sondern auch erkennen, daß wir alle eine Aufgabe an unserem geliebten deutschen Vaterlande zu erfüllen haben.

Bei Vater Elsner in Seiferdau.

Ehrungen zur Vollendung des 95. Lebensjahres.

Zwei Tage nach Vollendung des 95. Lebensjahres statteten wir Vatel Wilhelm Elsner einen Besuch ab. Die außergewöhnlichen Überraschungen an seinem Ehrentage haben ihm nicht geschadet, eher ist das Gegenteil der Fall. Gemütlich sitzt es sich in der anheimelnden Stube des zum Oberlehngute gehörenden Wohnhauses. Die bald hinzukommende „Mutter Elsnern", seine 73 Jahre alte zweite Frau, hegt und pflegt ihren Ehegatten. Vater Elsner holt von der Kommode die seit Sonntag noch eingelaufenen Glückwunschschreiben aus der Präsidialkanzlei des Führers mit dessen Bildnis und das des Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes. Ungefragt — gefragt erzählt er nämlich nicht gern — berichtet er aus seinem langen Leben, seiner straffen Kinder- und Schulzeit in Stephanshain, während der es viel arbeiten, noch mehr lernen und vor allen Dingen folgen hieß. Streng aber gut waren Eltern und Lehrer. Die Namen der Lehrer sind ihm auch noch im Gedächtnis, der „alte Fellsmann" und der „strenge Werft". Sein Vater Wilhelm und seine Mutter Christiane bildeten ihn zu einem tüchtigen Landwirt heran. Von 1859 bis 1862 diente er

Eßt nur deutsche Aepfel',

Sie sind köstlich und vitaminreich.

seinem König Wilhelm I. in Posen bei dem 10. Grenadier-Regiment. Auf Drängen seines Hauptmanns sollte er durchaus weiterdienen. So gern er Unteroffizier geworden wäre, mußte er aber aus Gehorsam doch dem Rufe des Vaters zur Weiterführung der Landwirtschaft folgen. 1864 war er als Kombattant eingezogen, 1866 kämpfte er auf dem südwestdeutschen Kriegsschauplatz. 1870/71 fand ihn mit den schlesischen Truppen in Frankreich. Viele Einzelbilder aus dieser Zeit erzählt er noch genau so getreu wie vor Jahren. 1909 verlegte Herr Elsner den Wohnsitz von Stephanshain nach Seiferdau. In Stephanshain war er Mitbegründer und langjähriger treuer Kassierer des Kameradenvereins. Das Laufen ist das einzige, was ihm etwas Schwierigkeiten bereitet. Gottvertrauen ist seine feste Stütze. Oft greift er zu dem stets bereitliegenden Andachtsbuch oder zur Bibel, worin er neue Stärke sucht und findet, die ihm auch über die schweren Tage hinweggeholfen hat, als die Auswirkung der Inflation vor zwölf Jahren ihn zum großen Teil um die Frucht seiner Lebensarbeit brachte und er als Kleinrentner die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen mußte. Dankbar blickt er auf zum Bilde des Führers, der durch sein Wirken und seine Fürsorge auch ihm einen sorgenfreien Lebensabend sichert.

Das Glückwunschschreiben des Führers.

Altveteran Elsner erhielt aus der Präsidialkanzlei Berlin folgenden Glückwunsch:

„Zu Ihrem 95. Geburtstage, den Sie heute feiern, läßt der Führer und Reichskanzler Ihnen als altem Kriegskameraden von 1866 und 1870/71 seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln und Ihnen zur Erinnerung an diesen Tag sein Bild mit Unterschrift anbei zugehen.

Mit deutschem Gruß!

J. A.: Eilenburg."

Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser"

schreibt:

Sehr geehrter Kamerad! Zu Ihrem 95. Geburtstage spreche ich Ihnen namens des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Dabei gedenke ich in dankbarer Anerkennung Ihrer vorbildlichen Treue, die Sie durch Ihre Zugehörigkeit zum Kameradenverein Seiferdau so oft bewiesen haben. Möge es Ihnen, dem Mitkämpfer der Einigungskriege von 1866 und 1870/71, vergönnt sein, Ihren Lebensabend in Gesundheit im Kreise Ihrer Angehörigen und Kameraden zu verleben.

Kameradschaftlichen Gruß! Heil Hitler!

Der Bundesführer: Reinhart.

Der Landesverband Schlesien des Deutschen Reichskriegerbundes

schreibt:

Sehr verehrter, lieber Kamerad Elsner! Am 16. Dezember haben Sie das große und seltene Glück, Ihren 95. Geburtstag feiern zu können. Deshalb ist es mir als Führer des Landesverbandes Schlesien des Kyffhäuserbundes ein besonderes Bedürfnis, Ihnen zu Ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für Ihr ferneres Wohlergehen auszusprechen.

Sie sind noch einer der wenigen Überlebenden der beiden großen deutschen Freiheitskriege von 1866 und 1870/71. Es war Ihnen vergönnt, an der Entwicklung Deutschlands vom Staatenbunde zum Bundesstaate und zum Kaiserreich durch Einsatz Ihres Lebens als Kamerad mitzuwirken. Sie haben das Vaterland auf den Höhen seines Ruhmes gesehen, aber auch in den Zeiten der Schmach. Diese letztere Zeit hat Ihnen aber den Geist nicht nehmen können, der in Ihrer Dienstzeit als Soldat in Fleisch und Blut übergegangen ist, jenem Geist der ruhmreichen alten Armee, der wieder auferstanden ist und zu der großen Freiheitsbewegung geführt hat, die Sie in so ehrwürdigem Alter noch miterleben dürfen.

Mit innerer Genugtuung können Sie auf ein langes und arbeitsreiches Leben an Ihrem Ehrentage zurückblicken. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie diesen Tag bei bester Gesundheit verleben und daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein möge, die große Zeit, in die Ihr Ehrentag fällt, mitzuerleben.

In diesem Sinne gedenkt Ihrer mit aufrichtigsten herzlichsten Glückwünschen in alter Kameradentreue mit „Heil Hitler!"

Der Landesbundesführer:

Schwerk, Königl. Pr. Oberst a. D.

Aus Schlesien.

Reichsarbeitsführer Hierl in Wohlau.

sc. Wohlau, 21. Dezember.

Am Mittwoch weilte Reichsarbeitsführer Hierl zur Besichtigung der Truppführervorschule des Arbeitsgaues XI in Wohlau. Zur Begrüßung hatte sich u. a. Gauarbeitsführer Arndt eingefunden. Die Vorführungen des Lehrganges auf dem Sportplatz und auf der Lehrbaustelle bei Klein-Ausker fanden Anerkennung. In einer Ansprache wies Reichsarbeitsführer Hierl auf die besondere Aufgabe der Truppführer, die die wichtigsten Helfer der Abteilungsführer sind, hin. Er ermahnte sie, von ihren Kameraden nicht mehr zu fordern, als sie selbst zu erfüllen vermögen.

Weihe der Jugendherberge Burg Neuhaus.

sc. Waldenburg, 21. Dezember.

Die Stadt Waldenburg, die bereits eine gut eingerichtete Jugendherberge am Fuße der Vogelkoppe besitzt, hat eine zweite Jugendherberge errichten lassen, die gestern vom Oberbürgermeister der Bestimmung übergeben wurde. Der Einweihung der neuen Herberge wohnten u. a. Oberbannführer Scheerschmidt vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen Gau Schlesien, der Gaujugendwart des Schlesischen Skibundes und Vertreter der Partei, bei. Die neue Jugendherberge, die den Namen „Burg Neuhaus" führt, befindet sich in landschaftlich schönster Lage. Sie enthält einen Schlafraum für Jungen mit 32 Betten und einen solchen für Mädel mit 18 Betten und einen freundlich ausgestatteten Tagesraum, eine große Küchenanlage und eine Freibadanlage mit Wascheinrichtung, zwei Unterkunftsräume für den Herbergsvater und ein Nebengebäude für Vorräte und Sportgeräte. Das Nebengebäude ist so eingerichtet, daß es im Sommer auch als Massenquartier dienen kann. Da die neue Jugendherberge in allernächster Nähe des Bahnhofes Waldenburg-Dittersbach, dem Haltepunkt aller Sportzüge, liegt, und sich in unmittelbarer Nähe eine neue Übungssprungschanze befindet, wird sie ganz besonders von Wintersportlern aufgesucht werden.

* * *

dr. **Waldenburg.** Drei Wilderer gefaßt. In dem Jagdgebiet an der Vogelkoppe wurden drei Wilddiebe gestellt. Die Wilderer haben unter dem Wildbestand beträchtlichen Schaden angerichtet. Im gleichen Gebiet konnte auch ein Vogelsteller ertappt werden.

dr. **Bad Salzbrunn.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße nach Adelsbach. Der Radfahrer P. aus Weißstein stieß mit einem Fuhrwerk zusammen und erlitt bei dem Sturz außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte fand im Waldenburger Kreiskrankenhaus Aufnahme.

sc. **Bad Charlottenbrunn.** Racheakt. Durch einen gemeinen Racheakt wurde dem Rentenempfänger Hermann Prietzel in Klein-Lehmwasser erheblicher Schaden zugefügt. Zehn wertvolle Tauben wurden ihm vergiftet.

sc. **Brieg.** Wegen Diphtherie frühere Weihnachtsferien. Da die Diphtherieerkrankungen in letzter Zeit hier zugenommen haben, hat die katholische Volksschule bereits am 18. Dezember mit den Weihnachtsferien begonnen.

sc. **Nimptsch.** Das 14. Kind geboren. In Groß-Tinz brachte die Ehefrau des Stellenbesitzer Rother das 14. lebende Kind zur Welt. Sämtliche 14 Kinder sind gesund und leben im Haushalt der Eltern. — Reiche Jagdbeute. Bei der Treibjagd in Schönbankwitz auf dem Jagdgebiet des Rittmeisters Gechler wurden von 17 Schützen 675 Hasen erlegt.

sc. **Landeshut.** Devisenschmuggler verhaftet. Zollbeamte stellten auf frischer Tat einen tschechischen Staatsangehörigen, der bei Kunzendorf erhebliche Geldbeträge über die Grenze schmuggeln wollte. Der Schmuggler wurde dem Amtsgericht zugeführt.

sc. **Hirschberg.** Unregelmäßigkeiten im Wohlfahrtsamt. Wie der Oberbürgermeister der Stadt Hirschberg mitteilt, haben Nachprüfungen im Wohlfahrtsamt Unregelmäßigkeiten ergeben. Stadtinspektor Schubert ist sofort beurlaubt worden.

sc. **Haynau.** Falschgeld. In den letzten Tagen wurden mehrere 50-Pfg.- und Fünfmarkstücke abgeliefert. Die Polizei stellte fest, daß es sich um gefälschte Münzen handelt.

sc. **Wittichenau** (Kreis Hoyerswerda). Im Stadtteich ertrunken. Das fünfjährige Söhnchen des Tischlers Bernhard Rothe ertrank im Stadtteich. Das Kind wagte sich zu nahe an den Teich und rutschte ins Wasser.

sc. **Löwenberg.** Der letzte Handweber gestorben. Der letzte Handweber von Löwenberg ist gestorben. Vater Schmidt war der letzte Weber, der bis in die letzten Tage des Lebens am Leinenwebstuhl gesessen und gearbeitet hat. Auch sein Vater, der mit 85 Jahren starb, war Weber.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 21. Dez. Kältere Luftmassen kontinental arktischen Ursprungs dringen von Osten her in unserer Bezirk ein. In Oberschlesien ist die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt gesunken. Im Gebirge dürften sich zeitweise Schneefälle einstellen. Die Wiesenbaude meldet heute morgen Schneetreiben.

Aussichten für das Flachland: Bei südöstlichen Winden trübes, nebliges Wetter, weiterer Temperaturrückgang bis zu leichtem Frost.

Aussichten für das Gebirge: Frischer Südost, nebligtrübes Wetter, zunehmender Frost, zeitweise Schneefall.

Lastkraftwagen gegen Kleinbahnzug gefahren.

sc. **Liegnitz**, 20. Dezember.

An einem Straßenübergang kurz hinter Pfaffendorf stieß ein Liegnitzer Lastkraftwagen mit einem Zug der Liegnitz—Rawitscher Kleinbahn zusammen. Der Lastkraftwagenführer hatte erst im letzten Augenblick den Zug bemerkt und konnte seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Er selbst sprang noch rechtzeitig ab, während der Kraftwagen vom Zuge erfaßt und in einen Straßengraben geschleudert wurde, wobei er völlig in Trümmer ging. Das Fahrgestell wurde etwa 150 Meter vom Zuge mitgeschleift, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Der Sachschaden wird auf etwa 12 000 RM. geschätzt.

* *

sc. **Liegnitz.** Zwei Banken zusammengelegt. In Liegnitz ist es zu einer für die heimische Wirtschaft bemerkenswerten Bankenvereinigung gekommen. Die seit zehn Jahren bestehende Spar- und Kreditbank EGmbH. in Liegnitz, ist in der Mittelstandsbank Liegnitz EGmbH. in Liegnitz (1910 gegründet) aufgegangen. Die zusammengeschlossenen Kreditgenossenschaften werden unter der Bezeichnung Mittelstandsbank Liegnitz EGmbH. in Liegnitz weitergeführt. In der Geschäftsleitung der Mittelstandsbank tritt keine Änderung ein. — Große Kreisbauerntagung. Zwei Tage, Donnerstag und Freitag, sind für das erste Kreisbauernthing in Liegnitz vorgesehen. Nachdem am Donnerstagvormittag die Vereidigung des Kreisbauernrates stattgefunden hatte, wurde am Nachmittag in der Brankommune das Thing eröffnet.

sc. **Liegnitz.** Todessturz aus dem fahrenden Zug. Der Lehrling Erwin Rolle aus Arnsdorf stürzte Mittwoch früh auf der Strecke Arnsdorf—Liegnitz aus einem fahrenden Personenzuge. Er wurde von den Rädern erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Man vermutet, daß zwischen dem Verunglückten und einem mitfahrenden Kameraden während der Fahrt eine Plänkelei entstand, wobei der rückwärts fallende Lehrling unglücklicherweise den Verschlußhebel der Wagentür herabdrückte.

sc. **Hirschberg.** Krankenhausbau. In einer Versammlung des Anfang November gegründeten „Vereins für das evangelische Krankenhaus" in Hirschberg teilte Pfarrer Siegert (Berlin), der Geschäftsführer des Vereins zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser, mit, daß der Plan der Errichtung eines Krankenhauses in Hirschberg der Verwirklichung entgegengehe. Für die Verwaltung des Krankenhauses haben sich bereits drei Schwestern-Mutterhäuser beworben.

sc. **Löwenberg.** „Adolf Hitler-Schule." Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung genehmigt, daß die hiesige evangelische Schule den Namen „Adolf Hitler-Schule" führt.

* **Grünberg.** Eine Hundertjährige. Das 100. Lebensjahr vollendete Frau Marie Hellwig geb. Recke. Sie ist in Läsgen, Kreis Grünberg, geboren und verbringt ihren Lebensabend im Pflegeheim in Stralau.

sc. **Oppeln.** Neue Vorzeitfunde. Auf dem Grundstück des Reichsbahnladeschaffners Fitzek in Bolko bei Oppeln wurde beim Ausheben einer Sandgrube eine Urne gefunden. Der staatliche Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in Oberschlesien, Dr. Raschke, nahm sofort an der Fundstelle weitere Nachgrabungen vor. Bisher konnten 27 Grabstätten freigelegt werden, die aus der Zeit 1000 bis 800 vor Christi stammen. Es handelt sich um sogen. Brandgräber. Neben den Knochenresten fand man tönerne Gefäße, Töpfe, Schüsseln mit Verzierungen, bronzene Nadeln und Ringe. In einem Kindergrabe wurde sogar eine Klapper gefunden.

sc. **Gleiwitz.** Bewaffnete Schmuggler. Wie Oppelner Blätter aus Rosenberg berichten, nimmt das Schmugglerunwesen immer größere Ausdehnung. Bewaffnete Schmuggler, die u. a. mit Maschinenpistolen und Gewehren ausgerüstet sind, stoßen mit ihren Waren sogar schon bis zur Kreisstadt Rosenberg vor. Eine solche Bande in Stärke von 30 Mann erreichte am Mittwochabend die Gegend des dicht bei Rosenberg gelegenen Försterhauses im St.-Anna-Walde. Sie führten 15 Zentner Butter mit, die von einem Breslauer Kraftwagen an Ort und Stelle übernommen werden sollten. Der Breslauer Kraftwagen wurde von einem Schmugglerkraftwagen aus Rosenberg in das Lager der Schmuggler im St.-Anna-Walde geleitet. Die Rosenberger Polizei, die dahinter gekommen war, hielt jedoch die Kraftwagen an und rückte mit diesen selbst gegen die Schmuggler vor. Mit Hilfe auswärtiger Polizeibeamten wurden die Schmuggler in die Flucht geschlagen. Sie ließen die 15 Zentner Butter und viele Ausrüstungsgegenstände in ihrem Lager zurück. Die Polizei nahm die beiden Breslauer Butterabnehmer und zwei Beteiligte aus Rosenberg fest.

sc. **Kreuzburg.** Noch ein Schmuggler erschossen. An der deutsch-polnischen Grenze in der Nähe der Försterei Kutzoben im Kreise Rosenberg wurde in der Nacht zum Mittwoch ein polnischer Schmuggler beim unerlaubten Grenzübertritt erschossen. Ein Schmuggler wurde schwer verletzt.

sc. **Hindenburg.** Sägewerk niedergebrannt. Am Mittwoch abend ging das Sägewerk von Unger in Flammen auf. Sämtliche Maschinen und ein Teil der Holzvorräte wurden vernichtet. Ein Übergreifen des Feuers auf den danebenliegenden Lagerplatz konnte verhindert werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 30 000 RM. Es wird Brandstiftung vermutet. — An Alkoholvergiftung gestorben. Im Krankenhaus starb ein 27jähriger Kutscher aus Wieschowa an Alkoholvergiftung. Der Kutscher hatte 1½ Liter Schnaps hintereinander getrunken. — Tödlich verunglückt. Der 46 Jahre alte Schlosser Emanuel Kleczka aus Biskupitz stürzte bei Arbeiten an der Drahtseilbahn, die von der Julienhütte nach der Castellengogrube gelegt wird, von einer Leiter und trug schwere Verletzungen davon. Kleczka starb im Krankenhaus Annasegen.

sc. **Cosel.** Von der Leiter erschlagen. Das zweijährige Söhnchen des Landwirts Franz Rakotzky in Oderwalde machte sich an einer Leiter zu schaffen, die umfiel und den Knaben erschlug.

Durch berufliche Leistung wieder groß werden!

Gauleiter Forster über die Aufgaben der Reichsberufsgruppen.

Gauleiter Forster, der Führer der Reichsberufsgruppen, weilte in Breslau und nahm Gelegenheit, im Rahmen einer Tagung sämtlicher Ortsgruppenwarte des Bezirks Schlesien über Unklarheiten, die in den letzten Wochen der Entwicklung dieser Riesenorganisation aufkamen, nähere Ausführungen zu machen. Die Tagung wurde unter Vorsitz des Gauwalters Schlesien der Reichsberufsgruppen in der Arbeitsfront, Pg. Wustmann, Breslau, durchgeführt. Als Vertreter der Gauleitung Schlesien der NSDAP nahm Gauschulungsleiter Pg. Stolpe teil.

An den Anfang der Darlegung stellte Gauleiter Forster die Tatsache, daß wir uns immer gewiß darüber sein müssen, daß unsere Zeit so angefüllt ist mit den denkbar möglichsten Umwälzungen allergrößter Natur, daß selbstverständlich eine Spanne vieler Jahre für die organische Entwicklung einer grundsätzlichen Neuordnung notwendig ist. Vernunft und Einsicht sagt uns, daß eine solche Neugestaltung und eine solche Zielsetzung ein natürliches Wachstum bedingt und kurze Zeitabschnitte keine endgültigen Lösungen bringen können.

Der Sinn unseres Amtes liegt als Träger einer Umwälzung in der

erzieherischen Aufgabe,

die alle Gebiete umfassen muß, die Inhalt und Form des Lebens aller deutschen Menschen bestimmen. Gelingt es uns, die deutsche Nation auf eine gerade Linie auszurichten, dann werden uns viele Gesetze erspart und viele Verordnungen nicht mehr notwendig sein.

Die Erziehung im großen Rahmen betrifft zunächst die weltanschaulich-politische Schulung, deren Erfüllung der NSDAP, als dem alleinigen Träger des politischen Wollens Deutschlands, übertragen ist. Die andere Erziehungsaufgabe dient der Erreichung von Wertarbeit. Diese berufsmäßige Schulung obliegt allein den Reichsberufsgruppen, denen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront die Rolle zugewiesen wurde, alle Mittel anzuwenden und alle Maßnahmen durchzuführen, die einer Förderung des beruflichen Könnens aller arbeitenden Menschen dienlich sein können.

Die Wichtigkeit der den Reichsberufsgruppen zugewiesenen Aufgabe erfordert, daß die fähigsten und geeignetsten Kräfte für die geplante Erziehung und Schulung in den einzelnen Berufen eingesetzt werden. Wenn auch der Anfang sehr schwer sein wird, so erinnere man sich an die 15 Kampfjahre der Bewegung, in denen man sich weigerte, ihre politischen Grundsätze anzuerkennen.

Die Arbeitsfront ist eine Errungenschaft der nationalsozialistischen Revolution. Wenn sich bei der Eingliederung der Angestelltenverbände und ihrer Nachfolgerin, der Deutschen Angestelltenschaft, in die Arbeitsfront Schwierigkeiten und Gegensätzlichkeiten ergaben, so lagen sie doch allein auf organisatorischem oder verwaltungstechnischem Gebiet, niemals aber waren sie grundsätzlicher Art.

Gauleiter Forster besichtigte nach der Tagung das Breslauer „Haus der Berufserziehung" der Reichsberufsgruppen in der Arbeitsfront, das zurzeit in 258 Lehrgängen, Vorlesungsreihen und Arbeitsgemeinschaften 6080 Mitglieder schult, und sprach sich anerkennend über den Aufbau, die Einrichtungen und Leistungen dieser Stätte der Berufserziehung aus.

Vorschriften über das Schlachten.

Betäubungszwang auch für Kleintiere und bei Hausschlachtungen.

Vielerorts ist noch nicht genügend bekannt, daß die Vorschriften des „Gesetzes über das Schlachten von Tieren" vom 21. April 1933 sich auf das ganze Reich und auf alle Tierarten erstrecken, ganz gleich, ob die Schlachtung in einem öffentlichen Schlachthause, in einer Privatmetzgerei oder im ländlichen oder städtischen Haushalt vollzogen wird.

Das Gesetz schreibt vor, daß alle Tiere beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind. Die Betäubung hat so zu geschehen, daß unnötige Aufregungen und Schmerzen der Tiere vermieden werden. Sie muß schnell vor sich gehen und nachhaltig sein. Sie hat unter Anwendung besonderer Betäubungsapparate oder durch Schlag auf den Schädel des Tieres mit einem besonderen Hammer zu geschehen. Bei schweren Kühen, ferner bei über zwei Jahre alten Ochsen und Bullen darf die Betäubung wegen der bei den Tieren nicht sicheren Wirkung des Kopfschlages nur mit einem Betäubungsapparat, und zwar am besten durch den Bolzenschußapparat, vorgenommen werden. Der Kopfschlag bei Kälbern, Lämmern, Zickeln und Saugferkeln kann auch mit einer Holzkeule, bei Geflügel und Kaninchen mit einem genügend schweren Holzstück ausgeführt werden. Die Betäubung durch Kopfschlag darf aber nur durch Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen und die die erforderliche Sachkenntnis und Übung besitzen. Die Anwesenheit von jugendlichen Personen darf beim Schlachten nicht geduldet werden. Die Tiere dürfen in keiner Weise gequält und erst dann in den Schlachtraum gebracht werden, wenn alle Vorbereitungen zur sofortigen Betäubung und Schlachtung getroffen sind.

Auch das Geflügel muß vor der Schlachtung betäubt werden. Beim Geflügel wird die Betäubung zweckmäßig durch wuchtige Schläge auf den Hinterkopf, also auf die Stelle ausgeführt, an der bei Vögeln das Gehirn am sichersten getroffen und seine Funktion restlos ausgeschaltet wird. Erst dann dürfen die Schlagadern am Halse zur Entblutung durchschnitten werden. Nur dann, wenn durch Hieb oder Schnitt der Kopf schnell und vollständig vom Rumpfe getrennt wird, darf beim Geflügel die Betäubung unterbleiben. Auch Fische müssen durch wuchtige Schläge auf den Kopf mit einem genügend schweren und geeigneten Holzstück oberhalb der Augen getötet werden. Das Aufhängen aller Tiere vor der Betäubung ist verboten. Mit dem Enthäuten, Stechen und Brühen geschlachteter Tiere und mit dem Rupfen von geschlachtetem Geflügel darf erst dann begonnen werden, wenn der Tod des Tieres bestimmt eingetreten ist und Bewegungen an dem Tiere nicht mehr wahrzunehmen sind.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft.

Turnen, Sport und Wandern.

Der deutsche Kraftsport setzt sich durch!

In Anwesenheit des Führers hielt am Mittwoch in den Räumen des Propagandaministeriums der Führer des Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, einen Vortrag über den Kurs des deutschen Kraftfahrsports. Zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister von Neurath, Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, sowie Vertreter der Automobilindustrie, bekannte Rennfahrer, unter ihnen R. Caracciola und Manfred von Brauchitsch, nahmen an der interessanten Veranstaltung teil.

Obergruppenführer Hühnlein gab zunächst einen grundlegenden Überblick über das hinter uns liegende Sportjahr, das

den deutschen Kraftfahrsport mit einem Schlage wieder an die Spitze des internationalen Sports

gebracht hat. Diese Tatsache wird am deutlichsten durch die große Anerkennung unterstrichen, die das Ausland den deutschen Rennerfolgen, dem Aufschwung der deutschen Automobilindustrie und der Organisation der in Deutschland durchgeführten Veranstaltungen gezollt hat.

Die Erfolge des deutschen Kraftfahrsports 1934 sind einzigartig gewesen, denn von den fünf großen Preisen der Nationen fielen nicht weniger als vier an die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union. Dazu treten die zahlreichen Weltrekorde, die Stuck, Henne, Geiß und Winkler für Deutschland erringen konnten.

Neben dem Rennsport [illegible] Touren- und Geländesport stark im Vord[illegible] Vier Großveranstaltungen waren es, die [illegible] Sportjahr 1934 für Deutschland das Gepräge gaben. Zunächst die Drei-Tage-Harzfahrt, die geradezu eine „Hohe Schule" des Geländefahrens ist. Sie schult die Fahrer so, daß sie dann auch jeder Gefahr auf der Landstraße gewachsen sind. Über schwierige Wald- und Geröllwege, an Steilhängen und bei Wasserdurchfahrten erwies sich die hohe Qualität unserer Kraftfahrzeuge und das Können unserer Fahrer. Dann die ganz aus nationalsozialistischen Ideen hervorgegangene 2000-Kilometer-Fahrt, die an Nerven und Körperkräften das Letzte vom Menschen forderte. Durch sie wurde bei fast 2000 Teilnehmern und acht Millionen Menschen, die die Strecke umsäumten, der Kraftfahrsport in Deutschland wieder Volkssport. Auch die Internationale Alpenfahrt wurde 1934 in Deutschland federführend in sechs Tagesetappen ausgerichtet. Der internationale Erfolg ist noch hinreichend im Gedächtnis. Der Vertreter Englands, Lindsay Lloyd, gab bezeichnenderweise bei der Schlußfeier dem Wunsche Ausdruck, „daß die Kraftfahrer der anderen Nationen sich ebenso zu einer großen Einheit zusammenschließen mögen, wie es in Deutschland mit einem so sichtbaren Erfolge bereits geschehen sei, muß das Zukunftsziel aller internationalen automobilistischen Organisationen sein".

Auf Grund des Sieges unserer Mannschaft im Vorjahre wurde die Internationale Sechstage-Fahrt für Motorräder zum ersten Male in Deutschland durchgeführt. Sie ergab, organisatorisch vorbildlich, einen neuen Erfolg für die deutschen Farben. Der Rennsport ist und wird, so sagte Obergruppenführer Hühnlein, immer die höchste Verkörperung des Kraftfahrsports und damit die höchste Leistungsäußerung der Nation im großen internationalen Wettkampf sein. Deshalb sind auch die großen Erfolge der neun deutschen Rennwagen entsprechend zu bewerten.

Schonung der Fahrer und Schonung des Materials, das heißt keine weiteren Rekorde, sondern Vorbereitung auf die Kämpfe des kommenden Jahres ist jetzt die wichtigste Aufgabe.

In einem Appell an die Industrie forderte Obergruppenführer Hühnlein die weitestgehende Heranziehung von Nachwuchsfahrern, wobei auch vor allem die vorhandenen Kräfte und bewährten Fahrer, die infolge ihres veralterten Materials ihr Können bisher nicht unter Beweis stellen konnten, berücksichtigt werden sollen. Es soll die vornehmste Aufgabe der Werke sein, neuen tüchtigen deutschen Fahrernachwuchs heranzuziehen. Wenn Bestrebungen im Gange wären, die bestehende Rennformel abzuändern, so sind diese abzulehnen, wenn dadurch eine Beschränkung der Geschwindigkeiten erfolgt, denn der Rennsport würde seinen Sinn verlieren.

Im Motorrennsport muß die Industrie wie im Wagenbau neue Wege gehen. Es hat keinen Sinn, nur die alten Typen weiter zu entwickeln, sondern es muß auch gelingen, in zielbewußter Arbeit den zur gleichen Zeit noch bestehenden Vorsprung des Auslandes aufzuholen. Das gleiche gilt für die Entwicklung unserer Sportwagen, bei denen bereits ein erfolgversprechender Anfang gemacht worden ist. Diese Wagen sind die Wegbereiter für die kommenden Reichsautobahnwagen.

Daneben ist der Kraftfahrgeländesport außerordentlich im Aufschwung begriffen. Durch ihn werden die breiten Massen geschult. Die drei Pflichtveranstaltungen der Sportgaue des DDAC, eine Winterfahrt, eine Nachtorientierungsfahrt und eine Gelände- und Zuverlässigkeitsfahrt wurden ebenso wie die Fuchsjagden der Ortsgruppen große Erfolge. Waren in früheren Jahren bei solchen Fahrten kaum 3000 Teilnehmer, so starteten in diesem Jahre bereits über 18 000.

In großen Zügen gab Obergruppenführer Hühnlein dann die Marschrichtung für das Sportjahr 1935 bekannt. Zahlenmäßig werden die Großveranstaltungen eingeschränkt, auch

die 2000-Kilometer-Fahrt wird 1935 nicht zur Durchführung kommen.

Unsere Rennwagen haben die große Aufgabe, im Ausland die errungenen Siege zu verteidigen. im Geländesport liegt der Schwerpunkt bei den Gauveranstaltungen. An Spitzenveranstaltungen sind vorgesehen: Ende Januar die Winterprüfungsfahrt im Bayerischen Alpenvorland, Mitte April die Ostpreußenfahrt, um die Verbundenheit mit der abgetrennten Ostprovinz zum Ausdruck zu bringen, im Juni die dreitägige Mittelgebirgsfahrt, die voraussichtlich in der Rhön oder im Taunus stattfindet, und schließlich im Herbst ein Mannschaftsfünfkampf zwischen Heer, NSKK, Polizei, Industrie und Angehörigen des DDAC im Fichtelgebirge. Hinzu kommt noch eine groß angelegte Lastwagenprüfungsfahrt, eine Sonderfahrt zur Erprobung unserer heimischen Treibstoffe und ein Zwölf-Runden-Rennen auf der Avus für rein serienmäßige Tourenwagen und Versuchsfahrzeuge.

Mit besonderer Freude konnte man hören, daß der Plan besteht, im Zuge der Bauten der Reichsautobahnen

eine neue geschlossene Rennbahn modernsten Ausmaßes

zu schaffen. Diese soll so angelegt werden, daß auch in den Kurven gefahrlos höhere Geschwindigkeiten gefahren werden können, ferner soll sie die zur Anerkennung internationaler Rekorde vorgeschriebene Strecke in einwandfreier Form enthalten. Allen Fahrern Europas soll diese neue deutsche Rennbahn Kampf-, Trainings- und Versuchsmöglichkeit geben. In gemeinsamer Arbeit mit Generalinspektor Dr. Todt wird der Entwurf zurzeit bereits ausgearbeitet und soll dem Führer schon Anfang des Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden. — Zwei eindrucksvolle Filme, die in lebendigen Bildern die großen sportlichen Ereignisse des Jahres 1934 vor Augen führten, bildeten den Abschluß der Ausführungen des Obergruppenführers, die gezeigt haben, daß der im NSKK und DDAC unter Führung der ONS zusammengefaßte Kraftfahrsport das Vertrauen und die Unterstützung des Führers durch die Tat dankt.

Kurze Sportmitteilungen.

Die Zahl der Unfälle auf den deutschen Fußballplätzen wurde an den 50 Spieltagen des zu Ende gehenden Fußballjahres mit 7117 festgestellt, es kommen also durchschnittlich auf den Spieltag 142 Verletzungen von Spielern. Diese Zahl ist aber verschwindend gering, wenn man berücksichtigt, daß an jedem Spieltag etwa 20 000 Spiele mit insgesamt einer halben Million Teilnehmern abgewickelt werden. Es ergeben sich also nur 0,03 Proz. im Verhältnis zur Teilnehmerzahl.

Spaniens National-Torwart Zamora wurde am Donnerstag in Madrid anläßlich eines Spiels der Ländermannschaft gegen eine ungarische Kombination von Bockskai/Ujpest in Madrid vom gleichnamigen Präsidenten der spanischen Republik für seine Verdienste um den Sport zum Ritter geschlagen. Die spanische Nationalelf gewann das Spiel 6:1 (3:1).

Neuen Motorboot-Weltrekord fuhr in Gegenwart des Duce der bekannte italienische Graf Theo Rossi. In der 6-Literklasse übertraf er auf dem Sabaudia-See die alte Bestleistung von 113,410 Klm.-Std. und erreichte einen Durchschnitt von 122,700 Klm.-Std.

Oberschlesien.

Einspruch gegen die Gemeinderatswahlen.

DNB. **Kattowitz**, 20. Dezember.

Die drei deutschen Parteien in Bielitz — die Jungdeutsche Partei, die Deutsche Partei und die Deutsche christliche Ständeliste — haben bei der Bielitzer Stadtverwaltung eine Beschwerde eingereicht des Inhalts, daß die Durchführung der Gemeinderatswahlen, die am 9. d. Mts. stattfanden, einen Verstoß gegen die Wahlordnung bedeute. So hätten z. B. die Wählerlisten nur vier Stunden täglich ausgelegen, statt acht Stunden wie vorgeschrieben. Zahlreichen polnischen Fachschülern und auswärtigen Arbeitern sei das Wahlrecht zuerkannt worden, obwohl sie nur vorübergehend in Bielitz weilten. Diese Verstöße hätten unzweifelhaft den Ausgang der Wahlen zu Ungunsten der deutschen Parteien beeinflußt. Die Bielitzer Stadtverwaltung hat die Beschwerde der deutschen Parteien in Bielitz an das Wojewodschaftsamt in Kattowitz weitergeleitet.

Statt Karten.

Allen, die uns aus Anlaß unserer **Vermählung** durch Glückwünsche, Blumenspenden und sonstige Aufmerksamkeiten erfreut und geehrt haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Zobten am Berge, im Dezember 1934.

Kurt Altmann und Frau Hilde
geb. **Fiedel.**

Montag, den 24. Dezember (Heiliger Abend)
und
Montag, den 31. Dezember (Silvester)

Geschäftsstunden: von 8 bis 13 Uhr.

Bankverein zu Zobten am Berge
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Am Montag, den 24. Dezember und Montag, den 31. Dezember 1934 bleiben unsere Büros geschlossen, da auch für die Behörden Sonntagsdienst angeordnet ist.

Die Rechtsanwälte beim Amtsgericht Zobten.
Justizrat Daltrop und Dr. Benthues, Dr. Hackenberger, Wernich.

Ein Ereignis, das schon jetzt in Breslau das
TAGESGESPRÄCH
ist

Sensationelles Gastspiel des
CIRCUS STRASSBURGER
Breslau, Busch-Gebäude.
Eröffnungs-Vorstellung: 1. Weihnachtsfeiertag Dienstag, 25. Dez., **3.30** Uhr und **8** Uhr
dann weiter täglich 2X: 3.30 u. 8 Uhr
100% Circus — 100% Circus
Das gewaltige Programm! Die kleinen Preise!
3.30 Uhr: 30, 40, 50, 60 Pf. usw.
8 Uhr: schon von 60 Pf. aufw.
Telef. Karten-Bestellungen Nr. 54422

Schenkt zum Weihnachtsfest
Das Nützlichste, das Beste:
Ein Sparbuch
oder eine
Geschenkspareinlage!
Stadtsparkasse
Zobten am Berge.

Schauburg Zobten.
Sonnabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:
Zobten lacht!

Die Berliner Presse schreibt:
Wenn man die Filme zählt, über die in diesem Jahre am meisten gelacht wurde, müßte dieser den Vogel abgeschossen haben.
Der beliebte Münchener Komiker **Weiss Ferdl** in seiner Glanzrolle als Meisterboxer in Nöten

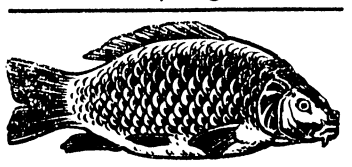
Pantoffel-Helden
(Der Meisterboxer in Nöten)
mit **Käthe Haak, Rudolf Platte, Hans Junkermann.**

Blütchen
Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Adler-Apotheke F. Gottsche, Germania-Drog. W. Fischer.

Reichsbahn-Reisende!
Verbilligter Besuch

Deutsche Oper
Deutsch. Schauspiel
Schles. Philharmonie
in Breslau
durch neu eingeführte gestaffelte
ERMÄSSIGUNG DES EINTRITTSPREISES
und die neue
50% ERMÄSSIGUNG DES FAHRPREISES
für die Rückreise an allen Tagen

Vorverkauf bei **Jos. Triebsch Zobten,** Ring 9.



Sonnabend eintreffend:
lebende
Karpfen.
Herbert Policke.

Haben Sie offene Füsse!
Wunden aller Art? Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzügl. bewährte schmerzstill. Heilsalbe: **„GENTARIN“,** erhältl.: **Adler-Apotheke.**

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Denke an die Geschenke!
Stollen:
Dresdener, Mohn, Schlesische,
Marzipan:
Lübecker, Früchte, Würste, Schweinchen,
Honigkuchen:
Elisen, Schokoladen, la Bissen
alles eigene Herstellung, daher stets frisch, empfiehlt
Konditorei Josef Lux
Zobten, Schweidnitzer Straße.

Zum Weihnachtsfest
empfehle
meine Fleisch- und Wurstwaren
speziell: **Räucherfleisch, Pökelfleisch, Kassler, Zervelatwurst und Salami** zum Geschenk in kleinen Würsten, sowie **weiße und geräucherte Bratwürstchen** in bester Qualität.
Empfehle **meine Frühstückstube** einer gütigen Beachtung.
Adolf Weigel.

Schirme, Stöcke, Tabakpfeifen, Ski und **Skistöcke, Stiefelzieher, Schalen, Tisch-** und **Standlampen** empfiehlt
Julius Hoffmann
Drechslerei u. Schirmreparatur-Werkstatt
Zobten, Reichenbacher Straße 18.

Auf jedem Weihnachtstisch das
Saarjahrbuch
1935!

Der Landesleiter der „Deutschen Front“ im Saargebiet, Pirro:

„Das Jahrbuch ist ein einmaliges Dokument von bleibendem Wert, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Haus zukommt. Seine Mitarbeiter stehen in vorderster Linie im Kampfe um die Lebensrechte der Saarbevölkerung.“

Das Saarjahrbuch
dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarhilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

SPARE
auch in schweren Zeiten!
Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

Praktische Festgaben
Augengläser — Lorgnetten
Barometer — Thermometer
Lesegläser — Theatergläser

Optiker
Garai
Breslau I
4 Albrechtstr. 4

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Hundesperre.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Am 1. November d. Js. ist in Woigwitz bei einem Hunde, der frei herumgelaufen ist, die Tollwut amtstierärztlich festgestellt worden. Auf Gund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 wird zum Schutze gegen die Tollwut mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

[1]) In den Stadtbezirken Kanth und **Zobten a. B.,** einschließlich Ortsteil Gorkau und den Gemeindebezirken Romberg, Kriptau, Schalkau, Kammelwitz, Rommenau, Schmolz, Oberhof-Siebischau, Stöschwitz, Malkwitz, Blankenau, Peterwitz mit Ortsteil Reibnitz, Alt-Gandau/Jäschgüttel, Sadewitz, Gr. Schottgau, Zweibrodt, Schimmelwitz, Jürtsch, Polsnitz, Baara, Neudorf bei Breslau, Koslau, Zaugwitz, Schosnitz, Bischwitz am Berge, Neudorf bei Kanth, Paschwitz, Woigwitz, Tinz, Nieder- und Ober Struse, Krieblowitz, Malsen, Domslau, Landau, Kl. Sürding, Haidänichen, Lorzendorf, Schlanz, Kniegnitz, Zaumgarten, Beilau, Gnichwitz, Neuen, Magnitz, Fürstenau, Sachwitz, Kammendorf, Mettkau, Koberwitz, Krolkwitz, Schauerwitz, Schiedlagwitz, Kapsdorf, Protschkenhain, Ocklitz, Guhrwitz, Peltschütz, Guckelwitz, Wirrwitz, Puschkowa, Kristelwitz, Mörschelwitz-Rosenthal, Gr. Mohnau, Gr. Sägewitz, Albrechtsdorf, Wernersdorf, Michelsdorf, Seschwitz, Queitsch, Rogau-Rosenau, Rankau, Schönbankwitz, Altenburg, Duckwitz, Lorankwitz, Grunau bei Zobten am Berge, Marxdorf, Buchwitz, Damsdorf, Jäschwitz, Strachau bei Zobten am Berge, Stein, Ströbel, Kuhnau, Wilschkowitz, Naselwitz, Striegelmühle und Bankwitz sind die Hunde bis auf weiteres festzulegen (anzuketten oder einzusperren).

[2]) Als „eingesperrt“ gelten Hunde auch dann, wenn sie sich, ohne sonst angekettet oder mit Maulkörben versehen zu sein, in Höfen oder Gärten befinden, die ständig durch eine feste, ununterbrochene Umzäunung derartig abgeschlossen sind, daß einerseits den darin befindlichen Hunden ein Entweichen aus den umschlossenen Flächen, andererseits fremden Hunden ein Eindringen dauernd unmöglich ist.

[3]) Die Voraussetzungen des Absatzes 2 liegen insbesondere nicht vor, wenn die Umzäunung Türen, Tore oder sonstige zum Verkehr bestimmte Durchgänge aufweist, die nicht durch Schlösser, Riegel, Sperrbalken oder ähnliche Vorrichtungen fest abgeschlossen werden können.

[4]) Liegen die Voraussetzungen des Absatzes 2 nicht vor, so sind auch die Hunde in Höfen und Gärten festzulegen, d. h. anzuketten oder besonders einzusperren.

§ 2.

Der Festlegung ist das Führen der **mit einem sicheren Maulkorb** versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

§ 3.

Die Ausfuhr von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausführung eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsorte ist der Hund den gleichen Beschränkungen unterworfen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Herkunftsorte vorgeschrieben waren. Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde nach außerhalb des gefährdeten Bezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt werden.

§ 4.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt und mit einem sicheren Maulkorb versehen sind.

§ 5.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herden, von Jagdhunden bei der Jagd und von Polizeihunden im Dienste ohne Maulkorb und Leine wird gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen die Hunde jedoch den Sperrvorschriften.

Diensthunde der Kriegsblinden können während des dienstlichen Gebrauches auf der Straße ohne Maulkorb geführt werden und auch in öffentlichen Lokalen ohne Maulkorb zugelassen werden.

Die Hunde müssen sich stets angeschirrt und auch bei längerem Verweilen in einem Lokal immer angeleint bei ihren Führern befinden.

§ 6.

Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen zuwider frei umherlaufend betroffen werden, sind sofort zu töten.

§ 7.

An allen Ausgängen der gesperrten Ortschaften, sowie an den Ausgängen der Bahnhöfe sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift: „Hundesperre“ leicht sichtlich anzubringen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. **Die Hundesperre gilt als bis auf weiteres verhängt.** Die Aufhebung wird erfolgen, sobald die Gefahr beseitigt ist, **jedoch nicht vor Ablauf von 3 Monaten** seit der die Sperre begründenden Wahrnehmungen.

Die Ortsbehörden haben vorstehendes in ortsüblicher Weise bekanntzumachen und den Nachweis der Bekanntmachung bei den Akten aufzubewahren, damit er bei strafrechtlichen Verfolgungen vorgelegt werden kann.

Breslau, den 6. November 1934.

Der Landrat. von Schellwitz.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 8. November 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Allerlei aus aller Welt.

Kraftwagenräuber vor Gericht.

Vor der 14. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Donnerstag der Prozeß gegen eine Bande von Kraftwagenräubern. Im ganzen haben sich 7 Angeklagte zu verantworten, die durchweg im Alter von 20 bis 21 Jahren stehen. Drei weitere Personen haben sich wegen Hehlerei zu verantworten. Die Verbrecher haben in drei Monaten in über 50 Fällen Personenkraftwagen, die auf den Straßen standen, entwendet und ausgeplündert und mit den Wagen noch Diebesfahrten unternommen. Wenn der gestohlene Wagen seinen Zweck erfüllt hatte, ließen ihn die Banditen einfach auf der Straße stehen.

Wie rücksichtslos die Täter vorgingen, beweist ein Vorfall, der sich am 14. April abspielte. Der Polizeihauptwachtmeister König bemerkte den am Vortag gestohlenen Wagen des Schauspielers Brausewetter. In dem Wagen saßen die Angeklagten Schulze und Struck, die eine Freundin abholen wollten. Die Verbrecher rochen Lunte und wollten schleunigst davonfahren. Geistesgegenwärtig schwang sich König auf das Trittbrett und packte den Führer Schulze, um ihn zum Halten zu zwingen. Eine rasende Fahrt durch die Straßen Berlins begann, in deren Verlauf der Verbrecher versuchte, König vom Trittbrett zu stoßen. Ein Verkehrspolizist, der sich dem Wagen in den Weg stellte, konnte sich nur durch rasches Beiseitespringen vor dem Überfahrenwerden retten. Schließlich verließen König die Kräfte, und er fiel auf die Straße. Glücklicherweise zog er sich nur leichte Verletzungen zu und konnte sogar die Verfolgung in einem Reichswehrkraftwagen fortsetzen, bis er die Verbrecher aus den Augen verlor. Zwei Tage später gelang es, die Bande wieder aufzuspüren, als sie in einem Antiquitätenladen Diebesgut veräußern wollte. Als Schulze die Beamten sah, stürmte er blitzschnell aus dem Geschäft. Obgleich die Polizisten hinter ihm her schossen und ihn an einem Oberschenkel und einem Ohr verletzten, gelang es dem Strolch noch, mit seinem Komplizen Klemmt im Kraftwagen zu entwischen. Der Angeklagte Struck wurde dagegen festgenommen. Vier Tage später konnten auch Schulze und Klemmt verhaftet werden. Am 1. September gelang es Struck, aus dem Gefängnis in Plötzensee zu entwischen. Er mußte jedoch bald erkennen, daß seine Flucht auf die Dauer erfolglos sei und zog es daher vor, sich am 15. Oktober in ziemlich verhungertem Zustande bei der Staatasnwaltschaft zu stellen.

„Millionär" im „Millionär".

Er war bei allen 423 Fahrten des „Graf Zeppelin" dabei.

Das am Mittwoch von seiner Weihnachtsfahrt nach Brasilien wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrte Luftschiff „Graf Zeppelin" konnte bekanntlich auf der Heimfahrt von Südamerika über Frankreich den millionsten Fahrtkilometer zurücklegen und damit ein für ein Luftfahrzeug außergewöhnliches Jubiläum begehen. Abgesehen von einer Reihe anderer Mitglieder der Besatzung des erfolgreichen Luftschiffes, die unter Berücksichtigung ihrer Fahrten mit früheren Zeppelinen ebenfalls zu Luftmiillonären geworden sind, kann aber nur ein Angehöriger der Besatzung des „Graf Zeppelin" gleichzeitig mit „seinem" Luftschiff dasselbe Jubiläum der Zurücklegung des millionsten Kilometers feiern, den er im regelmäßigen Verkehr auf dem „Graf Zeppelin" hinter sich gebracht hat. Er ist nämlich der einzige, der bei jeder der 423 Fahrten, die das Jubiläumsschiff seit 1928 durchgeführt hat, an Bord war. Es ist dies der 1890 in den Vereinigten Staaten in Strocknach (Michigan) geborene Fahrmeister August Grözinger, der bereits seit dem Jahre 1908 im Luftschiffdienst steht. In seinem Fahrtenbuch finden sich alle kleinen und großen Fahrten des „Graf Zeppelin" vermerkt, die dieser in den sechs Betriebsjahren seit seiner Indienststellung unternommen hat, angefangen von den Werkstätten- und Deutschlandfahrten über die Fahrten nach Nordamerika, zum Mittelmeer, um die Welt, ins Polargebiet bis zu den mit beispielloser Präzision abgewickelten 33 Reisen nach Südamerika. Fahrmeister Grözinger ist somit auch der erste deutsche Luftmillionär, gleichviel ob Flieger oder Luftschiffer, der seine Million Flugkilometer mit ein und demselben Luftfahrzeug erreicht hat — eine Leistung, die besonderer Anerkennung wert ist.

Am anderen Morgen fuhren sie nach Maud-Town, wie die Siedlung neben dem Bohrfeld getauft worden war. Es sollte ein freundschaftlich-nachbarlicher Besuch werden, aber Huene war entschlossen, die Augen aufzuhalten. Aber das, was er sah, beengte ihm die Brust, das Herz. Mit der ganzen Kraft seines unermeßlichen Kapitals war John Hill auf dieses Ölfeld herabgestoßen wie ein beutegieriger Raubvogel.

Freundliche Ingenieurhäuser standen da. In Newyork schon angefertigt, hier nur zusammengesetzt. Baracken für die Arbeiter in ihrem glänzenden Weiß. Und Bohrtürme wuchsen, Maschinen ratterten und fauchten. Tanks erhoben sich. Dampfwalzen ebneten neu gelegte Wege..

Flugzeuge sorgten für schnelle Verbindung mit der Außenwelt.

Überall erdrückende Macht und Kraft.

Man empfing sie freundlich. Aber man hütete sich, ihnen etwas zu zeigen. Huene sah nur in undurchdringliche, schlaue Yankeegesichter.

Als dann am späten Nachmittag der große, schöne, deutsche Kraftwagen Mirza Ahmeds wieder durch das weite, weite, flache Gebirgstal flitzte, auf und nieder über die stumpfen, niedrigen Hügelketten, als an den Seitenhängen des Tales, klebend wie Schwalbennester, armselige Lurendörfer auftauchten und wieder verschwanden, da schaute Alexander Huene auf den braunen, mit verdorrtem Gras und bitterem Wermutkraut bedeckten Boden, als mühe er sich vergeblich, die Rätsel zu lösen, die dieser braune, neben ihm hinwegfliegende Boden barg.

Sein Gesicht trug einen hartnäckigen Zug, wie fast immer in der letzten Zeit. Denn drüben, da war ja schon das alte burgähnliche Gemäuer, sein Standquartier, aufgetaucht, und nicht allzuweit davon, am Boden des Tales, glänzten und blinkten seine Bohrtürmchen wie ein zierliches, neckendes Spielzeug.

Er lachte verbissen in sich hinein. Was sollte er mit diesem Spielzeug anfangen, wenn die Yankees da hinten mit ihren riesigen Bohrtürmen, ihrem Aufwand an besten Maschinen auch nicht viel weiter waren. Aber ihre Bohrer fraßen unermüdlich immer tiefer, immer tiefer. So tief, wie er mit seinen Türmchen überhaupt nicht denken konnte, zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine feine „Wirtschaftsgesellschaft".

Großer Darlehnsschwindelprozeß.

Unter dem Aktenzeichen „Weitenthaler und Genossen" hat die Staatsanwaltschaft Berlin gegen 21 Personen Anklage erhoben wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges (Darlehnsschwindel), der in den Jahren 1930 bis 1932 begangen wurde. Es handelt sich um einen typischen Fall von Darlehnsvermittlungsschwindel größten Ausmaßes dem etwa 200 Personen in verschiedenen Teilen des Reiches zum Opfer gefallen sind. Die Beschuldigten versprachen Geldsuchenden die Beschaffung billigen ausländischen Kapitals und veranlaßten sie zur Zahlung sogenannter „Emissionskosten", d. h. Kosten für die Auflegung der ausländischen Anleihen. Es hat dann aber keiner der Darlehnsuchenden auch nur einen Pfennig erhalten. Auch die von den Opfern gezahlten Gebühren wurden entgegen dem ausdrücklichen Versprechen von den Schwindlern zurückbehalten und müssen mit ganz wenigen Ausnahmen als verloren gelten. Der Schaden beträgt über 150000 RM. Die Zentrale des Unternehmens, dessen Seele der Angeschuldigte Weitenthaler war, befand sich in Berlin. Als Deckmantel für die Betrügereien diente die von Weitenthaler zusammen mit dem Angeklagten Turge gegründete „Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft" in Berlin-Wilmersdorf. Um die Kunden vertrauensvoller zu stimmen, arbeiteten als Treuhänder für die hinterlegten Summen mehrere Notare und Rechtsanwälte, darunter auch die nicht mehr im Amt befindlichen Angeklagten Hochreiter und Löffler.

— **Gattenmörderin in England hingerichtet.** Mittwoch wurde in Hull Frau Major, die ihren Gatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Ihre Begnadigungsgesuche waren abgelehnt worden. Seit mehr als sieben Jahren ist damit eine Frau in England hingerichtet worden.

— **Ein Meteor von seltener Schönheit beobachtet.** Am Dienstag abend wurde bei Meseritz ein großer Meteor beobachtet, der von Westen nach Osten zog und im Zenith mit lautem Knall zerplatzte. Der Meteor tauchte die Gegend sekundenlang in helles Licht. Beim Zerspringen ging ein feuerwerkähnlicher Sternenregen nieder.

Was das Winterhilfswerk leistete.

Bisher etwa 100 Millionen gespendet.

Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Wintersnot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge gekrönt. Im deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenspenden zu beschränken, sondern tatsächlich zu opfern, im idealen Sinne erfüllt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barspenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen RM. aufgebracht. An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die, soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfaßt werden können, auf 43 Millionen RM. beziffert werden.

Im Reich kamen allein für

30 Millionen RM. an Lebensmitteln und für 10 Millionen RM. an Kleidungsstücken

den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5½ Millionen Ztr. Kartoffeln, bisher 390 000 Ztr. Getreide, 26 000 Ztr. Gemüse, 74 000 Eier und aber tausende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fischen und Fett an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gespendet.

13,5 Millionen Ztr. Kartoffeln kamen zur Verteilung, so daß jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen konnte, dazu fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen RM.

Kein notleidender Volksgenosse soll frieren. Dafür sorgten 21 600 000 Ztr. Kohlen im Werte von 32 350 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden. 764 000 Tannenbäume sollen Festfreude und Lichterglanz bringen.

Die Reichsbahngesellschaft beförderte in 159 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Ztr. Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen RM.

Besser als alles andere sprechen diese Ziffern von der eisernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes, das auch in den Zeiten des schwersten Wirtschaftskampfes die nationale Solidarität mit seinen arbeitslosen Brüdern aufrecht erhält. Mögen draußen die Emigranten geifern und hetzen und vereinzelte Kritiker im eigenen Lande nörgeln. Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Mark

am Donnerstag, 20. Dezember.

1	ägypt. Pfd.	12,56	100 isländ. Kronen	5,649
1	arg. Papierpeso	0,6[illegible]8	100 lettländ. Lats	80,92
100	Belga=500 Fr.	58,17	100 litauische Litas	41,66
1	brasil. Milreis	0,204	100 norw. Kronen	61,74
100	bulgar. Leva	3,047	100 österr. Schilling	48,95
1	kanad. Dollar	2,509	100 polnische Zloty	47,01
100	dänische Kronen	54,85	100 portg. Escudo	11,165
100	Danzig. Gulden	81,22	100 rumänische Lei	2,468
1	Pfund Sterl.	12,28	100 schwed. Kronen	63,35
100	estländ. Kronen	68,68	100 Schweiz. Frank.	80,72
100	finnische Mark	5,426	100 spanisch. Peseten	34,02
100	franz. Franken	16,405	100 tschech. Kronen	10,40
100	griech. Drachm.	2,354	1 türkisch Pfd.	1,973
100	holld. Gulden	168,18	100 ungar. Pengö	—
100	isländ. Kronen	55,69	1 urug. Gold-Peso	1,049
100	italienische Lire	21,80	1 Doll. d. V. St. v. Amerika	2,487
1	japanischer Yen	0,716		

Breslauer Fondsbörse.

Anleihen. Reichsanleihe-Altbesitz 102 bz., Young-Anleihe 98,50 G., 6proz. Reichsanleihe von 27 97,12 G., 4proz. Deutsche Reichsanleihe von 1934 95 bz., Reichsbahn-Schatzanweisungen 100,75 G., Reichspost-Schatzanweisungen 100,10 G., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anleihe 28 92,90 bzG., Deutsche Komm. Sammel-Abl. I 101,75 bzG., Deutsche Komm. Sammel-Abl. II 117 G., ohne Auslosungsscheine 20,25 G.

Pfandbriefe. 7 (6)proz. Pr. Pfandbr.-Anst. R. 22 96 G., 7 (6)proz. Pr. Goldm.-Komm.-Oblig. R. 6 93 G., 8 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 92,90 bz., 7 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 92,75 bz., 6 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 92,90 bz., 5 (5½)proz. Land-Liquid. 92,75 bzG., 4proz. Schles. ldsch. RM.-Pfandbriefe 88,75 bzB., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 3 94,30 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 5 94,30 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 12 94,50 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 14 94,30 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 16 94,30 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 18 94,30 bzG. 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 22 94,70 bzG., 4½ (5½)proz. Boden-Liquid. 93,75 bzG., Boden-Anteilscheine 9 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 13 92,20 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig 17 92,25 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 20 92,25 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 24 92,25 bzG., 6proz. Deutsche Zuckerwertanleihe 21 G.

Steuergutscheine, Gruppe 2: anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 103,60 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 106,60 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 36 105,63 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 37 103,87 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 38 102,12 bzG.

Aktien. Elektrizitätswerk Schlesien 105,50 bz., Gorkauer Brauerei 100 G., Huta 64,50 G., Gebr. Junghans 66 G., Meyer Kauffmann 62 G., Reichelbräu 113 G., F. Reichelt 69 etbzG., Rütgerswerke 93,50 G., Schultheiß 100 G.

Banken. Kommerzbank 68 G., Deutsche Bank 70 G., Dresdener Bank 72 G., Reichsbank 147 G.

Verkehr. Reichsbahnvorzugsaktien 116,63 bz.

Versicherungen. Schlesische Feuerversicherung 293 G., Schlesische Feuerversicherungungen. 70 G.

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, den 20 Dezember 1934 (Ohne Gewähr).

Weizen und Roggen sind freundlicher angeboten, die Nachfrage gestaltete sich ungleichmäßig. Das Angebot in Gersten ist ausreichend, doch kommt es nur vereinzelt zu Abschlüssen, die in der Hauptsache auf feinste Brauware beschränkt bleiben. Der Hafermarkt leidet unter Mangel an Ware. Das Mehlgeschäft ist fast ganz zum Stillstand gekommen und wird sich vor dem Feste auch kaum noch entwickeln können. Kartoffeln liegen in Speiseware unverändert ruhig, Fabrikkartoffeln finden laufend Abnahme. In Rauhfutter ist schlesisches Stroh nach wie vor knapp.

Amtliche Notierungen:

Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise, für volle Waggonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung, Getreide per 1000 Klgr., frachtfrei Breslau, Oelsaaten per 100 Klgr., frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen). Kartoffeln per 50 Klgr. ab Erzeugerstation. Mehl per 100 Klgr. frei jeder Empfangsstation des Festpreisgebietes II, Hülsenfrüchte per 100 Klgr. frachtfrei Breslau, Rauhfutter per 50 Klgr. ab Erzeugerstation, Futtermittel einschl. Monopolabgabe per 100 Klgr.

Getreide, Tendenz: ruhig bei geringer Umsatztätigkeit.

Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht, 76/77 Klgr., gesund und trocken, Durchschnittsqualität Erzeugerfestpreis 190,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 194,50, Handelspreis frei Breslau W. I; Erzeuger-Festpreis 192,50 gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis v. Hand. 196,50, Handelspreis frei Breslau W. III; Erzeugerfestpreis 194,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Hand. 198,50, Handelspreis frei Breslau W. V; Erzeugerfestpreis 195,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 199,50 Handelspreis frei Breslau W. VI; Erzeuger-Festpreis 197,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis vom Handel 201,50, Handelspreis frei Breslau W. VIII.

Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht 71/73 Klgr., gesund und trocken, Durchschnittsqualität. Erzeugerfestpreis 150,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis vom Handel 154,50, Handelspreis frei Breslau R. I; Erzeugerfestpreis 152,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Hand. 156,50, Handelspreis frei Breslau R. III; Erzeugerfestpreis 154,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Hand. 158,50, Handelspreis frei Breslau R. V; Erzeugerfestpreis 155,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis vom Handel 159,50, Handelspreis frei Breslau R. VI; Erzeugerfestpreis 157,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Hand. 161,50, Handelspreis frei Breslau R. VIII.

Hafer, mittlerer Art und Güte, 49 Klgr., Erzeugerfestpreis H. I 144,50, H. II 146,50, H. IV 148,50, H. VI 152,50 plus Ausgleichsbetrag 1 RM. ab Verladestation. Für Weißhafer erhöht sich der Preis um 7 RM. pro Tonne.

Braugerste, feinste Ernte 1934 Handelspreis frei Breslau 207, dto. gute 199.

Industriegerste, 68—69 Klgr. Handelspreis frei Breslau 192.

Futtergerste, Erzeugerfestpreis G. I 150,50, G. III 152,50, G. V 154,50, G. VII 157,50. Händlerpreis plus 3 RM. Ausgleichsgebühr.

Mehl.		20. 12.	19. 12.
Weizenmehl (Basis Type 790)	I	25.50	25.50
" "	II	25.80	25.80
" "	V	26.10	26.10
" "	VI	26.25	26.25
" "	VIII	26.55	26.55
Roggenmehl (Basis Type 997)	I	21.20	21.20
" "	III	21.45	21.45
" "	V	21.75	21.75
" "	VI	21.95	21.95
" "	VIII	22.25	22.25

Oelsaaten.		
Winterraps	30	—
Leinsamen, schlesischer	31	—
Senfsamen	50	—
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neue Ernte	66	—

Kartoffeln.		
Speisekartoffeln, gelbe	2,55	—
" rote	2,35	—
" weiße	2,35	—
Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das % Stärke	0,10½	—
franko Fabrikstation	—	—

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Klgr. = 1 Tonne, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel min 15 To., Mehl für 100 Klgr. Sämereien für 50 Klgr., sämtl. frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Klgr. ab Erzeugerstation.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 19. Dezember 1934. Der Auftrieb betrug: 998 Rinder, 1595 Kälber, 98 Schafe, 3739 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	19. 12.	12. 12.
Rinder: Ochsen: 63 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	35—36	34—35
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	30—33	29—34
fleischige	23—28	23—27
gering genährte	17—22	16—20
Bullen: 411 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	35—37	35—37
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—34	29—34
fleischige	24—28	24—28
gering genährte	20—23	20—23
Kühe: 368 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	32—33	31—33
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31	25—30
fleischige	18—24	18—24
gering genährte	10—17	10—17
Färsen (Kalbinnen): 123 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	34—35	34—35
vollfleischige	28—33	27—33
fleischige	22—27	22—26
gering genährte	18—21	18—21
Fresser. 33 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	39—41	40—42
mittlere Mast- und Saugkälber	32—38	33—39
geringere Saugkälber	26—31	27—32
geringe Kälber	22—25	20—26
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer; Stallmastlämmer	45	42—46
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel; Stallmasthammel	40—42	35—40
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—34	30—34
geringere Lämmer und Hammel	—	—
Schafe: beste Schafe	—	28—30
mittlere Schafe	—	23—26
geringe Schafe	—	15
Schweine: Fettschweine	50—51	51
über 300 Pfd. Lebendgewicht	48	50—51
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	48—51	48—51
" " " 200—240 " "	45—50	45—51
" " " 160—200 " "	41—46	42—47
fleischige " " 120—160 " "	—	—
" unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	46—49	47—50
andere Sauen	40—45	41—46

Diese Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Baugeldausschüttung durch die öffentlichen Bausparkassen. Die öffentliche Bausparkasse für Niederschlesien, Abteilung der Kommunalbank für Niederschlesien, Breslau, die Gemeinschaftsgründung der niederschlesischen Sparkassen, hat am 18. Dezember 1934 die 14. Verteilung von Baugeldern vorgenommen. Es konnten Darlehen in Höhe von 240 000 RM. zu 4 v. H. verteilt werden. Damit sind von der öffentlichen Bausparkasse für Niederschlesien bis jetzt 3 082 000 RM. von den gesamten öffentlichen Bausparkassen Deutschlands rund 100 Millionen M ausgeschüttet worden.

Was bringt der Reichssender Breslau?

Sonntag, 23. Dezember:

5.35 Frühmusik auf Schallplatten.
6.35 Aus Bremen: Hafenkonzert von Bord des Schnelldampfers „Bremen".
8.15 Aus Breslau: Leitwort der Woche
8.25 Schallplattenmusik.
9.00 Glockengeläut.
9.05 Christliche Morgenfeier.
10.00 Weihnachtsbriefe.
10.30 Aus Gleiwitz: Es weihnachtet. Die Beuthener Sängerknaben singen.
11.30 Vom Deutschlandsender: Ludwig Holberg Morgenfeier der nordischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde anläßlich des 250. Geburtstages des dänischen Dichters.
12.15 Aus Königsberg: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
14.00 Aus Breslau: Mittagsberichte.
14.10 Aus Gleiwitz: Für die erwerbstätige Frau. Frauen am Schreibtisch.
14.30 Aus Breslau: Glückwünsche.
14.35 Morgen, Kinder, wird's was geben. Ein weihnachtliches Schallplattenkabarett für groß und klein.
15.? Aus Cunnersdorf i. Rsgb.: Kinderfunk: Wenn der aale Jusef kimmt. Ein Spiel mit allerlei Weihnachtsliedern.
16.00 Aus Stettin: Adventsmusik.
18.00 Aus Breslau: Letzte Weihnachtseinkäufe. Ein Funkbericht aus der Großstadt.
18.30 Klaviermusik.
19.00 Männer um Pilsudski.
19.25 Auch auf den Deutschlandsender: Petermann schließt Frieden.
20.00 (Auch nach Berlin (für Pernambuco) und für Radio la nacion in Buenos Aires): Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.
22.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22.30 Aus dem Künstlerklub des Konzerthauses in Breslau: Tanzmusik der Funktanzkapelle.
1.00 Funkstille.

Montag, 24. Dezember:

5.00 Frühmusik auf Schallplatten.
6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
6.25 Morgenlied — Morgenspruch.
6.35 Morgenmusik auf Schallplatten.
7.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
7.15 Aus Köln: Morgenkonzert des Düsseldorfer Konzertorchesters.
8.40 Aus Breslau: Frauengymnastik.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
9.15 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Schallplattenmusik. — In einer Pause: Chronik des Tages.
10.00 Sendepause.
11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45 Sendepause.
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters In einer Pause — von 13.15 bis 13.30 Uhr: Zeit. Wetter, Tagesnachrichten.
14.05 Börsennachrichten.
14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
14.35 Glückwünsche.
14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht.
15.10 Die Liebenden.
15.30 Aus Gleiwitz: Heimat OS. Weihnachten in Oberschlesien.
16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert des Musikzuges der SA-Standarte 11.
17.30 Für den Bauern: Wettervorhersage und Erster Preisbericht.
17.35 Der Christbaum.
18.00 Europäische Länder zu Weihnachten. Die schönsten Weihnachtslieder (Schallplatten).
19.00 Aus der Kirche Wang im Riesengebirge, auch nach Köln: Das Christkindlspiel des Böhmerwaldes. Ein Krippenspiel nach alten Quellen
20.00 Aus Leipzig: Deutsche Weihnachtsglocken. Dreißig deutsche Dome läuten die Christnacht ein.
21.00 Aus München: Weihnachtsansprache an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer. Es spricht Reichsminister Pg. Rudolf Heß.
21.20 Aus Breslau: Weihnachtslieder aus deutschen Gauen.
22.00 Konzert auf Schallplatten.
23.00 Aus Stuttgart: Vati unter'm Weihnachtsbaum.
23.50 Aus Stuttgart: „Horch, ein Schritt im Schnee". Die Christnacht beginnt.
24.00 Aus der Erzabtei Beuron: Christmette.
1.30 Funkstille.

Dienstag, 25. Dezember:

5.35 Frühmusik auf Schallplatten.
6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Newyork" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.15 Aus Breslau:: Schlesischer Weihnachtsgruß.
8.25 Aus dem Capitol in Breslau: Kino-Orgelkonzert.
9.00 Glockengeläut.
9.05 Christliche Morgenfeier.
10.00 Julfest beim Berggeist. Eine Riesengebirgsnovelle.
10.25 Kleine Feiertagsmusik der Kammermusikgruppe Liegnitz.
11.30 Aus Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes."
12.00 Aus Breslau: Schallplattenkonzert. In einer Pause — von 12.30 bis 13.00 Uhr: Weihnachtsmette aus der ältesten deutschen Lutherkirche in Baltimore USA.
13.50 Saarländische Jugend an die Welt.
14.00 Mittagsberichte.
14.10 Glückwünsche.
14.15 Martha, Martha, du entschwandest. Eine lustige Schallplattenplauderei.
15.15 Kinderfunk: Klick aus dem Spielzeugladen.
16.00 Aus Gleiwitz: Nachmittagskonzert der Kapelle Emil Gielnik. In einer Pause — von 16.50 bis 17.00 Uhr: Saarländische Jugend an die Welt.
18.00 Vom Deutschlandsender: Reichs-Ringsendung: Weihnachtsreise des Königswusterhäuser Landboten.
20.00 Aus Breslau: Uff'm Berge doa gehet der Wind. Ein schlesisches Weihnachtsspiel.
21.00 Aus Frankfurt a. Main: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt; anschließend: Festkonzert.
22.00 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
22.30 Aus Hamburg: Flockenwirbel. Tanzabend der Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg. In einer Pause — von 23.00 bis 23.10 Uhr: Saarländische Jugend an die Welt.
1.00 Funkstille.

Mittwoch, 26. Dezember:

5.35 Frühmusik auf Schallplatten.
6.35 Aus Gleiwitz auch nach Köln (von 6.35 bis 8.00 Uhr): Morgenkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.
9.00 Aus Breslau: Glockengeläut.
9.05 Christliche Morgenfeier. Übertragung des Hochamtes mit deutschem Volksgesang aus der Dorotheenkirche in Breslau.
10.00 Dietrich Eckart zum Gedächtnis.
10.30 Schlesische Komponisten und Dichter besingen die Weihnacht.
11.30 Erinnerungen an eine Mutter.
11.45 Das unbesiegbare Licht.
12.00 Aus dem Hotel „Drei Berge" in Hirschberg: Mittagkonzert der Funktanzkapelle.
14.00 Aus Breslau: Mittagsberichte.
14.10 Glückwünsche.
14.15 Lieder von Hugo Wolf.
14.45 Schallplatten-Perpetuum mobile.
15.40 Kinderfunk: Klamauk am Weihnachtsmorgen.
16.00 Aus dem Hotel „Drei Berge" in Hirschberg: Ein lustiger Weihnachtskaffee der Funktanzkapelle. Überraschungen vorbehalten.
18.00 Aus Breslau: Schlesische Weihnachtsbräuche. Das Goldberger Weihnachtsringsingen.
18.10 Der Zeitfunk berichtet. Sportereignisse der Weihnachtsfeiertage und erste Sportergebnisse.
18.40 Haben Sie schon gewußt . . .?
18.50 Gesunde Feiertage. Ein Spiel um den Weihnachtsabend.
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Weihnachts-Wochenschau.
20.00 Aus Stuttgart: Großes Unterhaltungskonzert.
21.00 Aus Stuttgart: Reichssendung Saardeutsche Weihnachten.
22.00 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22.30 Auch nach Berlin (bis 24.00 Uhr) und nach Königsberg (von 23.30 bis 0.30 Uhr): Unterhaltungsmusik des Bunzlauer Stadtorchesters.
1.00 Funkstilles

Die Unglücksfahrt des Schweidnitzer Großkraftwagens.

Heinz Rösner freigesprochen, Max Neumann aus Deutsch-Krone zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach vielstündiger Sitzung fällte die Große Strafkammer Glogau am Mittwoch das Urteil in der Strafsache gegen Neumann und Genossen, der der überaus bedauerliche Unfall auf der Heeresstraße im Kreise Glogau zugrunde lag. Der Angeklagte Neumann aus Deutsch-Krone wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Heinz Rösner aus Schweidnitz wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Was die Angeklagten aussagen.

Der Angeklagte Neumann war zur Verhandlung erschienen, während der Angeklagte Heinz Rösner, der immer noch an den Folgen des Unfalles leidet, von der Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung auf seinen Antrag hin entbunden war. Am letzten Sonnabend weilte ein Mitglied der Strafkammer in Schweidnitz und vernahm den Angeklagten Rösner kommissarisch. Diese Aussage wurde zu Beginn der Verhandlung verlesen. Aus ihr ist folgendes zu entnehmen: Rösner besitzt den Führerschein seit Mai 1931 und hat nach seinen unwiderlegten Angaben die Fahrt nach Berlin bereits 40 mal ohne Unfall zurückgelegt. Die Unfallstelle ist ihm als Gefahrenpunkt demnach bekannt. Von Berlin bis Grünberg, wo eine längere Pause eingelegt wurde, sei die Geschwindigkeit nicht höher als 40 bis 50 Kilometer gewesen. Hinter Grünberg wurde die Geschwindigkeit etwas erhöht, weil man in Liegnitz Anschluß aufnehmen wollte. Vor der Unfallstelle will Rösner gebremst und die Geschwindigkeit auf 30 Kilometer herabgemindert haben. Den Personenwagen des Neumann will er erst gesehen haben, als dieser seinen Wagen ganz plötzlich seitlich in die Vorderräder fuhr, Warnungszeichen will er trotz geöffneter Windschutzscheibe nicht gehört haben, als ganz ausgeschlossen bezeichnet er die Behauptung von Zeugen, daß er 80 Kilometer gefahren sei. Im Endergebnis bestreitet er jede Schuld, die allein den Mitangeklagten treffe.

Der Angeklagte Neumann ist Autofahrer seit Sommer 1933 und besitzt den neuen Wagen seit Juni 1934. Er befand sich auf einer Fahrt von Deutsch-Krone in der Grenzmark nach dem Kreise Sorau. Gegen 16,20 Uhr erreichte er die Unfallstelle. Er war vollkommen nüchtern und will immer die Augen auf die Fahrbahn gerichtet haben. Den Großkraftwagen will er erst bemerkt haben, als er ihn von der Seite sah und alles zu spät war. Warnungssignale des Omnibusses will er nicht gehört haben. Neumann behauptet, daß der Omnibus mindestens 60 bis 70 Kilometer gefahren sei. Er gibt aber zu, daß er die Kreuzung schon 150 Meter zuvor bemerkt habe. Wäre der Fahrer des Großkraftwagens, so meinte dieser Angeklagte, weiter rechts gefahren, so hätte sich der Zusammenstoß vermeiden lassen, denn dann hätte er noch einbiegen und neben dem Großkraftwagen herfahren können. Seiner Ansicht nach sei der Kraftwagen mehr links statt rechts gefahren.

Die Zeugenvernehmungen.

Mehrere Zeugen, die den Unfall sahen, haben keine Warnungszeichen gehört. Die Zeugen Nerlich und Niebisch beurteilten die Fahrgeschwindigkeit des Großkraftwagens als nicht zu hoch. Zeuge Goldbach aus Berlin, der als Fahrgast im Großkraftwagen saß, bekundete, daß der Geschwindigkeitsmesser zwischen 40 und 60 Kilometer gependelt habe, hinter Grünberg sei die Geschwindigkeit verstärkt worden. Der Großkraftwagen sei an der Unfallstelle in der Mitte der Straße gefahren. Den Wagen des Neumann habe er, der Zeuge, erst beim Zusammenstoß gesehen. Der Zeuge Neumann aus Schönborn behauptete, daß er von Rösner überholt worden sei, obwohl er selbst mit 55 Kilometer gefahren sei; beim Überholen sei er ganz an den Fußsteig gedrückt worden. Der Berliner Zeuge Henatsch, ebenfalls Fahrgast im Großkraftwagen, gab der Überzeugung Ausdruck, daß Rösner sehr schnell gefahren sei.

Kaufmann Hans Scholz aus Schweidnitz nahm auch an der Fahrt ab Berlin teil. Er meinte, daß der Omnibus durchschnittlich 60 Kilometer gelaufen sei, eine scharfe Bremswirkung habe er kurz vor dem Unfall nicht bemerkt, erst als der Wagen in die Kreuzung gekommen sei, sei stark gebremst worden. Über die Geschwindigkeit des Wagens äußerte sich Zeuge Soyka aus Brieg. Dieser Zeuge hat den Wagen längere Zeit gefahren und gab an:

„Mehr als 55 Kilometer sind aus dem Wagen, Baujahr 1931, nicht herauszuholen."

Weber Mende aus Schweidnitz bekundete, daß die Bremsen toten Gang gehabt hätten.

Nach Vernehmung der Zeugen kamen

die Sachverständigen

zu Wort. Sie sollten sich darüber äußern, wie das Verhalten der Angeklagten fahrtechnisch zu beurteilen sei. Sachverständiger Vent-Schmidt aus Glogau gab sein Gutachten dahin ab, daß die Berlin-Breslauer Straße erste Fernstraße sei und dem Angeklagten Rösner an sich das Vorfahrtsrecht zustand, Rösner durfte dieses Recht nicht rücksichtslos ausnutzen. Der Sachverständige hat den Eindruck gewonnen, daß beide Fahrer nicht ganz aufgepaßt haben, als sie die Gefahrenkreuzung überfuhren. Der Angeklagte hätte die Geschwindigkeit auf 20 bis 25 Kilometer herabmindern müssen, die Bremsspur lasse aber erkennen, daß der Großkraftwagen mit 50 bis 60 Kilometer gefahren sein muß. Der Angeklagte Neumann habe sicherlich das Unglück verhüten wollen, denn er versuchte, noch nach links einzubiegen.

Sachverständiger, Diplom-Ingenieur Dr. Schultze, Breslau, führte aus, daß der zur Gestattung des Vorfahrtsrechtes verpflichtete Angeklagte Neumann bei Annäherung an die Kreuzung eine entsprechende niedrige Geschwindigkeit haben mußte. Auf Fernstraßen sei eine gewisse Verkehrsflüssigkeit zu beachten. Der Sachverständige hielt eine Geschwindigkeit von 40 bis 50 Kilometer für den Großkraftwagen für statthaft, nach den Bremsspuren mag Neumann 45, Rösner etwa 50 Klm. gefahren sein.

Nach der Mittagspause begab sich das Gericht an die Unfallstelle. Dort waren durch die Gendarmerie die früher festgelegten Bremsspuren rekonstruiert worden.

Der Staatsanwalt

ging in der Anklagerede davon aus, daß ein verbrecherischer Trieb bei keinem der beiden Angeklagten, wohl aber ein grenzenloser Leichtsinn festgestellt werden müsse. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme müsse das schuldhafte Verhalten beider Angeklagten festgestellt werden. Beide Angeklagten hätten ihre Fahrgeschwindigkeit so einrichten müssen, daß sie ihre Fahrzeuge bei drohender Gefahr auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen konnten. Von einer großen Unübersichtlichkeit der Unfallstelle könne keine Rede sein. Beide Angeklagten hätten die Kreuzung auf 30 Meter übersehen können. Bei Bemessung der Strafe sei das Schuldverhältnis zu berücksichtigen.

Neumann als Hauptschuldiger habe eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, der Angeklagte Rösner eine solche von 2 Monaten verdient.

Rechtsanwalt Leonhardt, Glogau, unterstellte, daß der Angeklagte Neumann die Vorfahrt verletzt habe, es müsse aber bei der Zumessung der Strafe in Betracht gezogen werden, daß den Angeklagten Rösner ein großes Mitverschulden treffe, die Schwere des Unglücks sei erst durch das überaus scharfe Bremsen des Rösners zurückzuführen, wodurch der Wagen sich überschlug. Rechtsanwalt Dr. Weiß, Breslau, berief sich auf das Gutachten des Sachverständigen Dr. Schultze aus Breslau, aus dem zu folgern sei, daß der Angeklagte Rösner nicht zu schnell gefahren sei und diese Geschwindigkeit fahren konnte, weil er auf der Fernstraße war und die Fahrbahn nicht behindert war. Der Verteidiger bat um Freisprechung des von ihm verteidigten Angeklagten.

Nach kurzer Beratung erging das erwähnte Urteil, das damit begründet wurde, daß der Angeklagte Rösner mangels Beweises freizusprechen war, denn er war nicht überführt, daß er mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren war. Bei den widersprechenden Aussagen und dem Gutachten des Breslauer Sachverständigen ließ sich eine Schuld mit Sicherheit nicht feststellen. Bei dem Angeklagten Neumann mußte eine grobe Fahrlässigkeit festgestellt werden, denn, wenn er als Fremder die Gegend nicht kannte, mußte er vorsichtiger fahren, durfte auch insbesondere das Vorfahrtsrecht nicht verletzen. Bei genügender Sorgfalt sei der Unfall vermeidbar gewesen.

Wie zu erwarten war, werden eine Reihe von Schadensersatzansprüchen von den Verletzten und Hinterbliebenen geltend gemacht werden, so hat u. a. Rechtsanwalt Dr. Fricke, Liegnitz, der der Verhandlung beiwohnte, Vollmacht für die Hinterbliebenen Haupt in Liegnitz und Heiske in Berlin.

Schweidnitzer Schwurgericht.

Siebenter Verhandlungstag.

Ehebrecher oder nicht?

Wegen Meineids muß sich der Angeklagte Albrecht Hötzel aus Reichenbach und wegen Verleitung dazu Frau Selma Schunke geb. Umlauf verantworten.

Frau Schunke wurde im November v. J. mit 50 v. H. Schuld von ihrem Mann geschieden. In diesem Scheidungsprozeß trat Hötzel als Zeuge auf. Unter Eid sagte er aus, daß er weder ehewidrige Handlungen noch Ehebruch mit Frau Sch. getrieben hätte. Da diese Aussage eine wesentliche Rolle in der Scheidungssache spielte, liegt die Vermutung nahe, daß sich H. zu der strafbaren Handlung der Eidesverletzung hinreißen ließ. H. gibt selbst zu, öfter in der Wohnung der Mitangeklagten gewesen zu sein und ihr im Haushalt verschiedentlich geholfen zu haben. Als Gegendienst gab ihm Frau Schunke Essen. Damals lebte sie bereits von ihrem Mann getrennt, und so kam es, daß sie H. fast täglich besuchte. Den Vorwurf des Ehebruchs wiesen beide Angeklagten entschieden zurück.

Von großer Bedeutung waren die Aussagen des Zeugen Heß, in dessen Haus die Angeklagte wohnte. Der Zeuge will mehrere Male den Angeklagten gesehen haben, als er am frühen Morgen das Haus verließ. Auch hat der Zeuge gehört, wie Frau Schunke den Angeklagten „Meineidkerl" nannte, worauf ihr Hötzel vorwarf, „Du hast mich ja dazu verleitet". Auch das Ehepaar Sch. hat H. bei der Angeklagten ein- und ausgehen sehen. Der Angeklagte holte sich einmal bei den Eheleuten Rat, was er im Ehescheidungsprozeß aussagen solle, denn Frau Schunke hätte ihm gedroht, wenn er die Wahrheit sagte, bekäme er Zuchthaus.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten für überführt und beantragte gegen Hötzel wegen Meineids neun Monate Gefängnis und gegen Frau Schunke wegen Verleitung zum Meineid zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je einem Jahr Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und sprach außerdem gegen Frau Schunke die dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit aus.

Der Schwurgerichtssitzung am 19. Dezember wohnte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen bei.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Sitzung vom 19. Dezember.

Die Arbeit verweigert. Der Angeklagte S. aus Schweidnitz ist bereits dreimal vorbestraft und nun zu einer Woche Haft bestraft worden, weil er sich geweigert hatte, Notstandsarbeiten zu verrichten, obwohl er Wohlfahrtsunterstützung erhielt. Der Angeklagte erhob Einspruch gegen den Strafbefehl und gab zur Entschuldigung an, er habe deshalb die Arbeit nicht angenommen, da er sie — es handelt sich um Drainagearbeiten — nicht gelernt habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß S. nicht arbeiten will. Das Gericht sah sich aus diesem Grunde veranlaßt, den Angeklagten zu drei Wochen Haft zu verurteilen.

Ein alter Tippelbruder. Heinrich F. aus Breitenhain, hatte sich wieder — er ist wiederholt wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft — wegen Bettelns zu verantworten. F. meldete sich am 4. Dezember d. Js. bei der Polizei obdachlos und gab gleichzeitig an, gebettelt zu haben. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Haft.

Hart am Zuchthaus vorbei. Wegen Betruges im Rückfalle hatte sich der bereits u. a. achtmal einschlägig vorbestrafte Angeklagte Georg S. aus Schweidnitz, jetzt in Breslau wohnhaft, zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, im Februar v. Js. unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Schäferhund im Werte von 50 Mark gekauft zu haben. Dieses Tier hat S. aber nicht bezahlt. Der Angeklagte stellte das Tier als minderwertig hin und schätzte den Wert des Hundes auf 10 Mark. Trotzdem bot er selbst den Schäferhund für 50 Mark an. Wie das Gericht feststellte, hat S. schon vor Abschluß des Kaufes die Absicht gehabt, den Verkäufer zu betrügen. Obwohl S. schon sehr erheblich vorbestraft ist, sah das Gericht nochmals von einer Zuchthausstrafe ab. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

• •

§ **Wegen versuchten Landesverrats zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.** Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte einen Angeklagten wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des Landesverratsgesetzes zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten angerechnet. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

§ **Tödlicher Jagdunfall vor Gericht.** Die Große Strafkammer in Hirschberg verurteilte den Angeklagten Paul Burkert aus Lindenau wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis. Burkert war am 21. August in einem von ihm gepachteten Gebiet bei Lindenau, Kreis Landeshut, zusammen mit dem Fleischbeschauer Swoboda aus Weißstein auf die Jagd gegangen. Er hatte sein Gewehr ungesichert über die Schulter gehängt. Dabei hatte sich, wahrscheinlich durch Berühren mit einem Knopf oder Haken des Rucksackes, ein Schuß gelöst, der den hinter Burkert gehenden Swoboda tötete.

§ **4500 RM. amtliche Gelder unterschlagen.** Die große Strafkammer in Ratibor verurteilte den früheren Angestellten bei der Provinzialverwaltung Albert Grüger wegen Betruges in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte Gelder der Provinzialverwaltung in Höhe von 4500 RM. für sich behalten und verbraucht